

Bewegte Pause

N°1

Sommer
Name: David



Sch hugel

Hangelstango



Aufsteigpferd 2x



Innovative Erlebnisräume
fur Grundschul Kinder

Sommer
Name: Emilia

Klasse: 1b

Bewegte Pause

Innovative Erlebnisräume für Grundschul Kinder

Ein Kooperationsprojekt von HSA_transfer,
Projektagentur der Hochschule Augsburg
und der Wittelsbacher Grundschule

In Kooperation mit:



Hochschule Augsburg
University of Applied Sciences

HSA_transfer

**Innovative
Hochschule**



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Gemeinsame
Wissenschaftskonferenz
GWK

Bayerisches Staatsministerium für
Wissenschaft und Kunst





Inhalt

Vorwort [7]

1
**Wittelsbacher
Grundschule [8]**
Daten & Fakten
Topologie des Geländes

2
Kontext [14]
Problemstellung
Zielsetzung
Vorgehen
Zeitplan

3
Theorien [18]
Pädagogische Entwicklung
Emotionale Entwicklung
Motorische Entwicklung
Nachhaltig Kreativ
Pausenhöfe und Spielplätze

4
Empirie [42]
Treffen mit dem Schülerrat
Pausenhof-Beobachtung

5
Partizipation [48]
Kinder-Workshop
»Wunschbaum«
Workshop mit Eltern, Lehrer*innen und Schulleitung

**Résumé und
Ausblick [60]**

**Literaturverzeichnis
Impressum [64]**



Bewegte Räume

Es gibt wohl nicht wenige Schulleiter*innen in Augsburg, die beneiden Iris Samajdar um den »ihren« Pausenhof. In der Tat, auf den ersten Blick hat die Schulleiterin der Wittelsbacher Grundschule keinen Grund zur Klage. Der Pausenhof ist groß, sehr groß sogar, er hat einen eindrucksvollen alten Baumbestand, eine Wiese, die größer ist als ein Fußballfeld und der Schulgarten ist auch schon angelegt.

Und doch hat sich die Grundschulleiterin im Frühjahr 2019 an HSA_transfer mit der Bitte gewandt, das Areal neu zu gestalten. Warum? Weil der Wittelsbacher Pausenhof nicht funktional genutzt werden kann, weil Spielgeräte veraltet sind - und weil eine große Wiese, alte Bäume und frische Luft allein nicht ausreichen, um den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden. Vor allem aber, weil ein Pausenhof heute längst nicht mehr nur für die kleinen und großen Unterrichtspausen da ist. Er ist Lebensraum für Kinder, die sehr viel Zeit an der Schule verbringen. Auch und gerade vor dem Hintergrund einer zunehmenden Ganztagsbetreuung.

Wie sollte, wie müsste, wie könnte ein Pausenhof heute aussehen? Diese Frage stellten sich 18 Studierende des Masterstudiengangs Design- und Kommunikationsstrategie der Fakultät für Gestaltung der Hochschule Augsburg im Sommersemester 2019. Um sie fundiert zu beantworten zu können, haben sie sich theoretisch, empirisch und partizipativ mit dem Thema auseinandergesetzt. Das heißt, sie recherchierten zum aktuellen Stand von nachhaltigen, pädagogischen, kreativen und erlebnis-orientierten Pausenhof-Konzepten und sie informierten sich über die motorische und emotionale Entwicklung von Kindern im Grundschulalter.

Darauf folgte eine systematische Beobachtung des Pausenhofgeschehens über einen Zeitraum von drei Wochen. Die standardisierten Beobachtungsbögen lieferten ihnen wichtige Hinweise zur aktuellen Nutzung des Geländes. Besonders bedeutsam erschien es den Studierenden, die Schulgemeinschaft zu beteiligen. Im Sinne eines partizipativen Designprozesses erarbeiteten sie die Bedürfnisse und Erwartungen der Kinder, aber auch der Eltern und Lehrer*innen in Form von Workshops.

Erst dann folgte der Gestaltungsprozess. Sechs studentische Teams entwarfen leitmotivisch sehr unterschiedliche Pausenhofmodelle. Bei aller

Unterschiedlichkeit spielen vier markante Merkmale eine besondere Rolle: Erlebnis-Orientierung, Nachhaltigkeit und Raum für Kreativität und Miteinander.

Wie vielfältig und wegweisend die Wittelsbacher Pausenhof-Konzepte geworden sind, welche innovativen Impulse von ihnen ausgehen und wie groß das Detailverständnis von Leben und Bewegen auf dem Pausenhof ist, zeigen die Entwürfe, Modelle und Projektdokumentationen der Studierenden, die wir im Rahmen einer Ausstellung präsentieren. Ein Blick darauf lohnt.

Im kommenden Wintersemester werden die Architektur-Studierenden an die Umsetzung der Entwürfe gehen. Mit Spannung verfolgen wir diesen Prozess.

»Bewegte Räume« ist übrigens nicht irgendein Projekt der Hochschule Augsburg. Es ist ein studentisches Praxisprojekt von HSA_transfer. Das heißt, Studierende und Professor*innen greifen in Kooperation mit Partnern aus Augsburg und der Region gesellschaftsrelevante Fragen auf und entwickeln zukunftsweisende Lösungen. Im Rahmen der Bund-Länder-Initiative »Innovative Hochschule« verstärkt die Hochschule Augsburg mit HSA_transfer ihre Transferaktivitäten für die Gesellschaft.

Prof. Dr. Doris Binger und Jürgen Hefe
Hochschule Augsburg

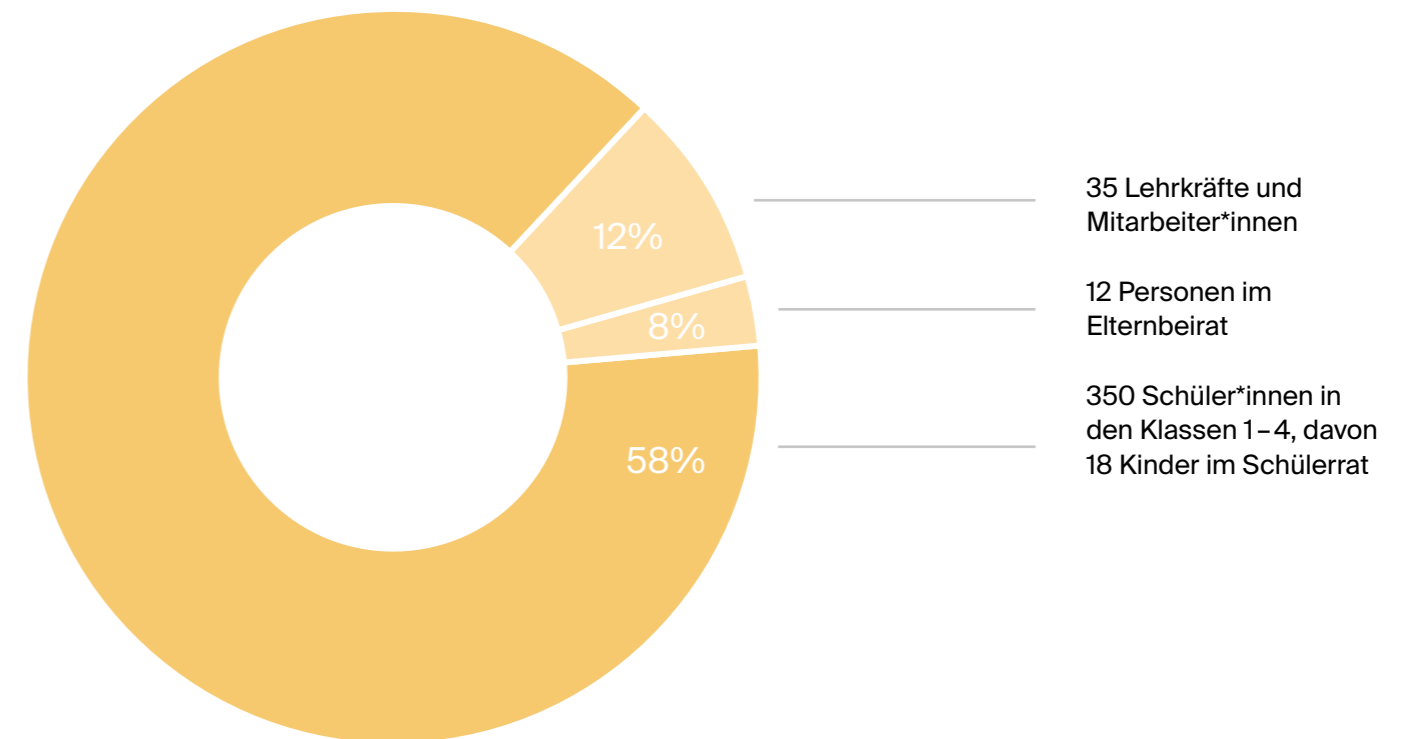
Daten & Fakten

Die Wittelsbacher Grundschule ist eine öffentliche, staatliche Schule und wurde ca. 1900 gegründet. Im Schuljahr 2015/16 waren es 30 Lehrkräfte und 354 Schülerinnen und Schüler verteilt auf 18 Klassen.

Ein besonderes Angebot der Wittelsbacher Grundschule sind die sogenannten Deutschklassen für Kinder, die neu in Deutschland sind und noch über wenig bis gar keine Deutschkenntnisse verfügen. Außerdem werden Deutschlerngruppen in der 1. und 2. Jahrgangsstufe, sowie Deutschförderkurse in der 3. und 4. Jahrgangsstufe angeboten.

Adress- und Kontaktdaten:

Telefon: 0821 324 99 20, Fax: 0821 324-99 25
 Adresse: Elisenstraße 5, 86159 Augsburg
 E-Mail: wittelsbacher.gs.stadt@augzburg.de
 Kontakt zur Mittagsbetreuung: Tel.: 0821 26150 21
 in der Zeit von 11.00 Uhr – 14.30 Uhr



Grafik 1:
 Zusammensetzung der Schulgemeinschaft in Lehrkräfte, Mitarbeiter*innen,
 Mitglieder*innen des Elternbeirats sowie Schüler*innen

Topologie des Geländes

Den Pausenhof kann man grob in drei Abschnitte unterteilen: den Schulgarten, den Hauptplatz (Kiesbereich) und die Wiese. Auf dem Gelände gibt es zwei Lehrgebäude (das Munding- und Elisengebäude), eine Turnhalle und das Auerhaus.

Durch den Haupteingang betritt man über die Eisenstraße das Elisengebäude. Läuft man durch das Schulhaus, gelangt man zum Pausenhof und dem dort befindlichen Hauptplatz. Gegenüber dem Elisengebäude befindet sich das zweite Lehrgebäude, das Mundinggebäude. Der große Hauptplatz ist zum Teil mit Steinen gepflastert, asphaltiert oder mit Kies bedeckt. Auf den asphaltierten Böden sind verschiedene (inzwischen verblasste) aufgezeichnete Bodenspiele zu erkennen. Außerdem finden sich etliche Bestandsbäume auf dem Kiesbereich, sowie auf der angrenzenden Wiese, wieder. Einige Sitzmöglichkeiten aus Holz (Bänke und Tische, einzeln und als Kombination) sind auf dem Gelände verstreut auffindbar. Ein alter Brunnen, der mit einer Mosaiksteinplatte abgedeckt wurde, befindet sich unmittelbar vor dem Haupteingang des Mundinggebäudes. Rechts daneben wurden drei Tischtennisplatten aufgestellt. Links von dem Mundinggebäude befindet sich die Turnhalle, rechts davon die große Wiese (in Richtung Imhofstraße) mit standortgebundenen Spielgeräten zum Klettern und Balancieren (aus Holz, Seilen und Metallketten und -stangen). Diese Geräte dürfen jedoch nicht mehr von den Kindern genutzt werden, da sie inzwischen veraltet sind und damit keine Sicherheit gewährleisten können.

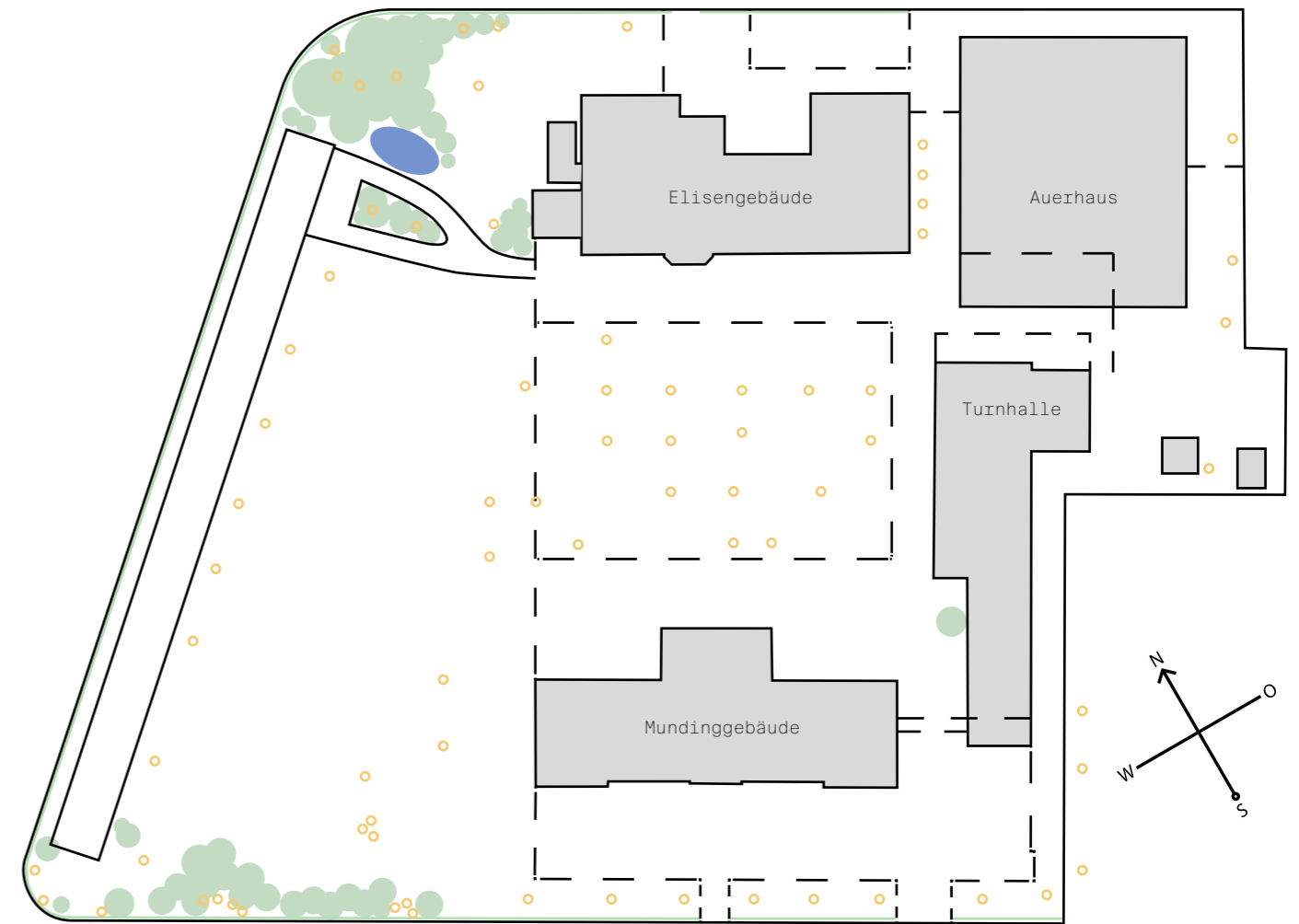
Rechts neben dem Elisengebäude (Ecke Eisenstraße und Imhofstraße) ist ein Teich angelegt, der durch eine Metall-Kette abgezaunt wurde. In der unmittelbaren Nähe des Teichs befindet sich ein veraltetes Insektenhotel sowie kleine Pfade zwischen den dort befindlichen Gebüsch und Pflanzen.

Links von dem Elisengebäude (in Richtung Eisenstraße und Gögginger Straße) steht das moderne Auerhaus, das erst kürzlich erbaut wurde. Im Auerhaus finden keine Lehrveranstaltungen statt. Es dient vor allem als Aufenthalts- und Erholungsort der Kinder. Es gibt verschiedene Räumlichkeiten mit diversen Spielzeugen, eine Bücherei, die



Mensa und ein Schmetterlingszuchttraum. Schräg gegenüber dem Auerhaus liegt der Schulgarten. Neben einem Kräutergarten und einem Blumenbeet findet sich hier ein kleines Häuschen mit Hühnern, ein Schuppen sowie eine Wasserauffangtonne wieder. Dieser Bereich wird als Ruhe- und Lehrzone des Pausenhofs verstanden.

Das gesamte Gelände wird durch Zäune und Gebüsche umrandet. Ein asphaltierter Weg führt den äußeren Bereich entlang. Am rechten Rand des Geländes, zur Imhofstraße, befindet sich eine Rennbahn, die im Sportunterricht vor allem im Sommer genutzt wird.



Lageplan: Wittelsbacher-Grundschule Augsburg



Blick zum Auerhaus

Veraltete Spielgeräte

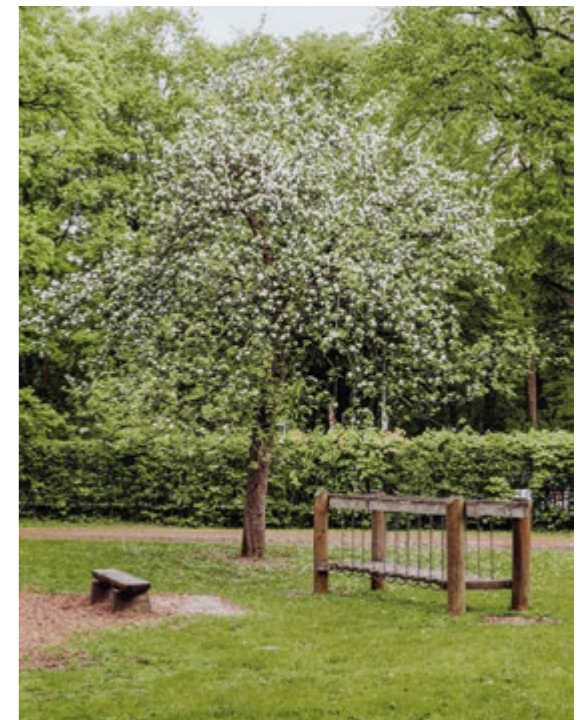


Bild oben: Mundinggebäude



Sitzgelegenheiten auf Kiesfläche



Eingangsbereich: Auerhaus



Sitzgelegenheiten am Teich



Verblasste Spielmarkierungen

Pausenhofnutzung



Impressionen aus der Pause



Veraltete Tartanbahn



Große Grünfläche

Frequenz	Zeit	Anzahl der Kinder
täglich	9.30 – 9.50 Uhr	350
täglich	11.20 – 11.30 Uhr	350
Mo – Do	12.15 – 14.30 Uhr	70 (gebundener Ganzttag)
täglich	14.00 – 16.00 Uhr	130 (Mittagsbetreuung)

Tabelle 1:
Wöchentliche Pausenhofnutzung

Art der Nutzung	Anzahl der Kinder
Sportunterricht	25 – 50
Unterricht im Grünen	25 – 50
Klassenfeste	25 – 80
Zirkus an der Schule (alle vier Jahre)	350+

Tabelle 2:
Punktueller Nutzung des Pausenhofes

2

Kontext

Problemstellung

Das Gelände der Wittelsbacher Grundschule ist großzügig geschnitten und lebt von unzähligen alten Bestandsbäumen, die den Pausenhof im Sommer begrünen und Schatten spenden. Leider bietet der Pausenhof jedoch zu wenig Angebot für Kinder zum Spielen, Lernen und Ruhen. Die vorhandenen Spielgeräte sind größtenteils veraltet oder in schlechtem Zustand. Durch das großflächige Gelände fehlt eine klare Strukturierung des Pausenhofs, so dass viele Bereiche mit Potential ungenutzt bleiben. Im Hinblick auf die stetig steigende Nachfrage nach einer Ganztags- bzw. Mittagsbetreuung spielt der Pausenhof eine immer wichtigere Rolle für die Schulgemeinschaft, die besonders mittags viel Zeit draußen verbringt. Daher trat die Schulleiterin Iris Samajdar im Sommer 2018 mit einer Kooperationsanfrage bezüglich einer Neugestaltung des Außengeländes an HSA_transfer – die Projektagentur der Hochschule Augsburg – heran.

Zielsetzung

Ziel der Kooperation ist die Entwicklung eines ganzheitlichen, ökologischen, sozio-kulturellen und innovativen Pausenhofkonzepts, welches auf die Bedürfnisse der Kinder und die Anforderungen an die künftige Ganztagsbetreuung zugeschnitten ist.

Vorgehen

Mittels theoretischer, empirischer und partizipativer Methoden sollen Erkenntnisse über den Pausenhof, die Kinder und den Ort gewonnen werden. Nach einer ausgiebigen Recherchephase, die sowohl Feldforschung, wie auch Literaturrecherche einschließt, werden Pläne und Modelle für die Freiflächengestaltung für den Innenhof und die Außenanlagen entwickelt. Dabei ist es elementar, auf die Bedürfnisse der Schüler*innen, Lehrer*innen und Eltern einzugehen, indem alle beteiligten Parteien interaktiv in den Prozess involviert werden.



Impression aus dem Seminar im Auerhaus

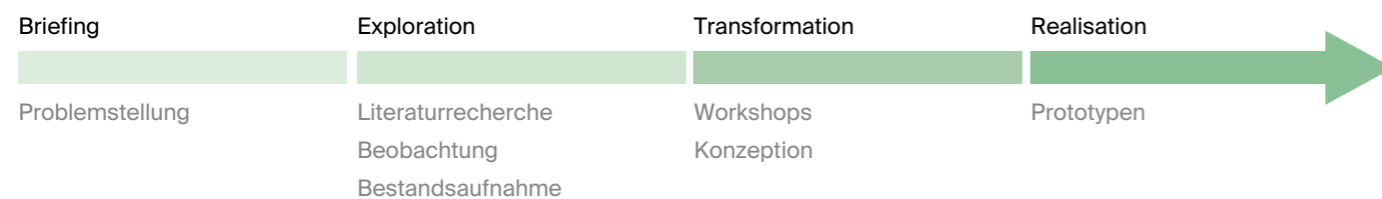
Bilder auf diesen Seiten:
 Impressionen aus dem Seminar
 im Auerhaus und der Hochschule
 Augsburg



Zeitplan

Angedacht ist ein zweisemestriges Entwurfsprojekt: Der Masterstudiengang Design- und Kommunikationsstrategie startet im Sommersemester 2019 mit der Konzeption verschiedener Pausenhofmodelle und liefert damit die praktischen, wie auch theoretischen Grundlagen für die anschließende Konkretisierung durch den Studiengang Architektur im darauffolgenden Wintersemester. Der Seminar-Ablauf des Sommersemesters ist wie folgt vorgesehen:

Projektübersicht und -ablauf



3

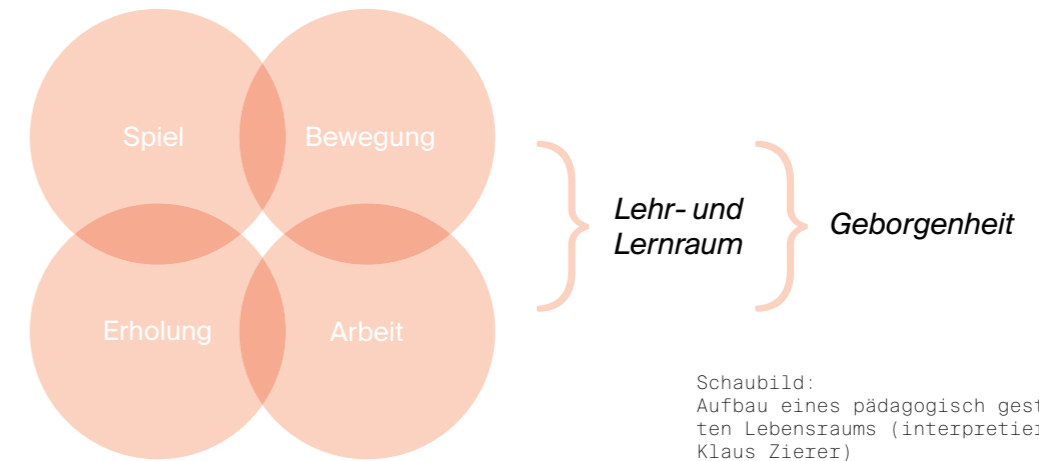
Theorien



Pädagogische



Grundschule als pädagogisch gestalteter Lebensraum



Ein pädagogischer Pausenhof sollte nach Klaus Zierer in sechs Lebensräume unterteilt sein. Im Grundgerüst eines kindgerechten Pausenhofs finden ein »Erholungsraum«, »Bewegungsraum«, »Spielraum« und »Arbeitsraum« Berücksichtigung. Gemeinsam ergeben diese vier Zonen einen Lehr- und Lernraum, der die motorische sowie emotio-

nale Entwicklung von Kindern fördern soll. Die letzte übergeordnete Funktion eines Pausenhofs schließt alle Räume mit ein und eröffnet damit den wichtigsten Raum: einen Ort für Geborgenheit. Im folgenden Leitfadens, den Zierer aufgestellt hat, werden die Anforderungen an diese sechs Lebensräume erläutert.

Leitfaden für eine Gestaltung eines Pausenhofes:

- Anforderung an einen pädagogisch gestalteten Erholungsraum innerhalb der Außenanlage einer Grundschule:**
 - ausreichend Raum pro Kind (mind. 3 m²)
 - Abgrenzungen zum Außengelände und auch innerhalb des Geländes für die verschiedenen Bereiche (z. B. Sitzgelegenheiten, Trennwände, Sträucher und Hecken)
 - ausreichend Sitz- und Liegemöglichkeiten (nach Möglichkeit nach Klassenanzahl gerichtet, so dass der Unterricht auch draußen stattfinden kann)
 - naturnahe Gestaltung
 - schattige und sonnige Plätze
- Anforderung an einen pädagogisch gestalteten Bewegungsraum innerhalb der Außenanlage einer Grundschule:**
 - Einrichtungen, die alle motorischen Eigenschaften (Kraft, Ausdauer, Schnelligkeit, Beweglichkeit, Koordination) und Bewegungsformen (Gehen, Laufen, Hüpfen, Kriechen, Klettern, Rollen, Balancieren, ...) gleichermaßen ansprechen
 - sowohl mobile als auch standortgebundene Einrichtungen (Bsp. Rutsche oder Stelzen)
 - Bodenbeläge, die der Situation angepasst sind (weich, elastisch, fest)
 - Abgrenzung der Bereiche

Entwicklung

3. Anforderung an einen pädagogisch gestalteten Spielraum innerhalb der Außenanlage einer Grundschule:

- Angebot verschiedener Spielarten (Bsp. Rollenspiele, Bauspiele oder Regelspiele)
- Bereitstellung von vielfältigem Spielzeug (Bsp. Handpuppen, Hüpffelder, Murmeln)
- Bereitstellung von vielfältigem Zeug zum Spielen (Kabel, Seile, Reifen, Holzstücke, Stoffreste, Kordeln)
- sowohl mobile als auch standortgebundene Einrichtungen
- Abgrenzung der Bereiche
- Ausweisung bestimmter Spielzonen (z. B. Hüpffelder, Ballsportplätze, Spieltische, Sandgruben)

4. Anforderung an einen pädagogisch gestalteten Arbeitsraum innerhalb der Außenanlage einer Grundschule:

- Schulgarten mit einer breiten Ausstattung (z. B. Blumen- und Gemüsebeete, Vogelhäuser, Regenwassersammelbecken, Kompostanlage, Obstbäume, Vielfalt statt Eintönigkeit, Wiese, Gewässer und nicht zu vergessen die entsprechenden Werkzeuge)
- weitere Einrichtungen, die eine Erziehung zur und durch Arbeit ermöglicht (z. B. Naturlehrpfad, Malflächen, Schulhofbühne, Klangstraßen, Fühl- und Tastpfad, Windrad, ...)
- Aufstellen von Papier- und Abfalltonnen
- Werkstatt bzw. Geräteschuppen zur Aufbewahrung verschiedener Hilfsmittel
- Abgrenzung der Bereiche

5. Anforderung an einen pädagogisch gestalteten Lehr- und Lernraum innerhalb der Außenanlage einer Grundschule:

- Raumprogramm muss sowohl offen, als auch strukturiert abgeschlossen sein
- naturnahe Gestaltung
- Aufgreifen von Erfahrung und Interesse der Kinder (Kindheit verändert sich)
- Vorhandensein zahlreicher Handlungsspielräume (Erholen, Bewegen, Spielen, Arbeiten, Mitgestaltung)
- Möglichkeit zur Selbstbestimmung

6. Anforderung an die Gestaltung der Außenanlage einer Grundschule zur Erzeugung von Geborgenheit:

- naturnahe Gestaltung
- Vermeidung einer ausschließlichen Asphaltierung des Bodens (bedarfsgerechte Anwendung)
- Raumprogramm muss sowohl offen, als auch strukturiert abgeschlossen sein
- klare, aber nicht starre Strukturierung der Außenanlage
- Möglichkeit der Mitgestaltung aller Beteiligten
- Vorhandensein zahlreicher Handlungsspielräume
- Möglichkeit zur Selbstbestimmung

Zierer, Klaus (2003): Grundschule als pädagogisch gestalteter Lebensraum: Am Beispiel: Außenanlagen. Augsburg: Schneider Hohengehren.

Abenteuer, am besten naturnah

Natur-Erlebnis-Räume bieten Kindern Raum für kreatives Spielen

»Baue Kindern eine Hütte, und sie werden Bretter daraus machen! Gib Kindern Bretter, Hammer und Nägel und sie werden eine Hütte bauen!«

Kinder wollen gestalten und sie sollen als Gestalter gesehen und zum kreativen Schaffen und Spielen aufgefordert werden. Natur-Erlebnis-Räume ermöglichen ein Fantasie anregendes, schöpferisches Spiel. Natur-Erlebnis-Räume orientieren sich am Prozess, nicht am Produkt; sie stellen Erlebnisse in den Vordergrund.

Natur-Erlebnis-Räume sehen die Natur als Möglichkeit, den Kindern wieder Räume zu bieten, in denen sie ihre vielen Eindrücke, die sie täglich sammeln, konstruktiv verarbeiten

können, gestaltend aktiv werden und damit zur Ruhe kommen können. Fremdbestimmung und fehlende Freiräume für selbstverantwortliches Tun befeuern Aggressivität und Gewaltbereitschaft bei Kindern und Jugendlichen; (naturnahe) Freiräume bieten ihnen neue Möglichkeiten, um sich entfalten zu können.

Das Gerätespielplatzkonzept ist auf dem absteigenden Ast – es gibt nichts oder wenig zu verändern, die eigene Kreativität und der Schaffensdrang werden zu stark kanalisiert. Jede Hausbaustelle um die Ecke bringt mehr Möglichkeiten als standardisierte Spielgeräte. Sie engen das Spiel ein, reduzieren die Möglichkeit auf Bewegungsspiele, lassen keine Gemeinschaftsspiele zu, lassen keine persönlichen Räume mit sichtgeschützten Bereichen entstehen, fördern weder Eigeninitiative noch Kreativität, regen keine Rollenspiele an und bieten kaum Möglichkeiten zur sinnlichen Erfahrung mit der Umwelt.



Schulgarten - links im Bild der Hühnerstall.

Es gibt jedoch einige Geräte, die auch in Natur-Erlebnis-Räumen Platz finden; Rutschen, Schaukeln, Wasserschöpfspiralen, Wasserpumpen (mit Wasserlauf), Kletternetze. Statt vorgeformter Balancierbalken kommen beispielsweise natürlich geformte Baumstämme zum Einsatz.

Natur-Erlebnis-Räume fördern Freude am Abenteuer und am Bestehen eines Risikos, denn ein kalkuliertes Risiko fordert und fördert die Entwicklung der Kinder. Damit werden sie frühzeitig mit den Gefahren des täglichen Lebens vertraut gemacht und lernen, Risiken einzugehen, diese aber auch zu beherrschen. Kinder besitzen die Fähigkeit, für sie bedrohliche Gefahren selbst einzuschätzen und darauf angemessen zu reagieren. Naturnahe Spielräume sind herkömmlichen Spielräumen und besonders Gerätespielplätzen auch in puncto Sicherheit überlegen. Trotz oder gerade wegen offensichtlicher Gefahren im naturnahen Gelände passieren weniger oder gar keine Unfälle. Auf keinem der bayerischen Natur-Erlebnis-Schulhöfen ist bisher trotz intensiver Nutzung ein ernstere Unfall passiert.

Das Spielen in Natur-Erlebnis-Räumen hält körperlich und geistig fit. Die Kinder werden durch die Anforderungen im Außengelände auch motorisch sicherer. Ihre physische Gewandtheit hilft ihnen im Alltag. Natur-Erlebnis-Räume sind ein wirksames Gegenmittel für die heute durch Stubenhockertum üblichen Haltungsschäden. Außerdem werden die geistige Entwicklung und die sachliche Intelligenz bei Kindern durch Natur-Erlebnis-Räume gefördert. *»Wer sicher auf einem Bein stehen kann und sich gewandt im Gelände bewegt, weist nach einiger Zeit auch ein besseres Sprach- und Ausdrucksvermögen auf.«* Körperliche und geistige Entwicklung stehen in einer engen Verbindung. *»Naturerlebnisse, bei denen sich Kinder mit den Pflanzen und Tieren ihrer heimatlichen Umwelt intensiv auseinandersetzen und deren Naturphänomene mit allen Sinnen lebendig aufnehmen und begreifen können, sind ein grundlegendes Fundament für eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung.«*

Im naturnahen Gelände spielt die Pflanze eine Hauptrolle. Sie ist ein elementarer und unverzichtbarer Bestandteil des Raumes. Sie bildet und schafft die Vielfalt und Kreativität dieser Anlagen. Nur über pflanzliche Vielfalt entstehen Naturerlebnisse. Kinder sollen in die Pflege der Pflanzen miteingebunden werden; bei der Pflege ist allerdings zusätzlich fachliche Kompetenz gefragt.

Eine Raumgliederung des Außengeländes bei Natur-Erlebnis-Räumen ist essentiell;

- Räume für Ruhe und Kommunikation
- Räume für Naturerlebnisse
- Räume für Spiel und Bewegung
- Räume für kreatives Gestalten

Das beste Außengelände ist eines, das nie fertig wird, eines, das sein Gesicht in einem lebendigen Prozess immer wieder verändert; eines, das so lebendig ist wie die Natur selbst. Offener Boden, freie Flächen, auf denen die eigenen Ideen kreativ und konstruktiv Wurzeln schlagen können.

Pappler, Manfred; Witt, Reinhard:
NaturErlebnisRäume; Neue Wege für
Schulhöfe, Kindergärten und Spiel-
plätze. Kallmeyer Verlag, 2001.



Schulgarten

Kinder sitzen anders

Dietrich Knuts *»Schulhofgestaltung an Ganztagschulen«* benennt typische Problemlagen auf dem Schulhof und weist auf mögliche und pädagogisch sinnvolle Lösungen hin.

Lehrer*innen und Schüler*innen können sich mit ihrer Schule identifizieren, wenn sie nicht nur den Außenraum ihrer Schule gemeinsam nutzen, sondern das Augenmerk auch auf die Gestaltung und Instandhaltung dessen legen [1, S.9]. Die Leitfrage: *»Wie kann die Raumbindung so gestaltet werden, dass man sich in der Schule wohl fühlt, dass man sie als einen Ort erlebt, an dem die Mitglieder der Schulgemeinde ihre Persönlichkeit und ihre Identität entwickeln könne?«* [1, S.11]. Das Stichwort lautet *»Spuren hinterlassen«*. Man muss den Schüler*innen die Chance eröffnen, sich in die Umwelt der Schule einrichten zu können und dort einen Platz zu finden [1, S.11f].

Bei der Kategorie Balancieren, Klettern und Springen wird oft vornehmlich zum Spielgerät gegriffen, um die Motorik der Kinder zu fördern. Jedoch ist hierbei der Kampf um das Spielgerät oft interessanter als das Spielgerät selbst. Am Beispiel *»Rutsche«* lässt sich gut erkennen, dass der Reiz vor allem darin besteht, den Höhenunterschied auf vielfältige Weise überwinden zu können. So ist es interessanter, die Rutsche oder den Hügel, auf dem die Rutsche steht, von mehreren Seiten erklettern zu können [1, S.138f].

Im Ruhe- und Regenerationsraum des Schulhofs sind andere Faktoren wichtig. Verschiedene Sitzmöglichkeiten sind hier unumgänglich. Jedoch ist der Wunsch nach Sitzmöglichkeiten nicht gleich der Wunsch nach einer *»Bank«*. Kinder sitzen nämlich anders als Erwachsene, sie sitzen beweglicher. Man unterscheidet hierbei zwischen unterschiedlichen Sitzformen; das alleinige, beobachtende Sitzen in geschützter Umgebung, das Sitzen bei einer Esssituation oder das Sitzen für Unterrichtszwecke im Außenbereich. Außerdem sind informelle Sitzmöglichkeiten, wie Stufen oder Mäuerchen, besonders attraktiv für Kinder. Oft werden Sitzelemente im Außenbereich zu groß gestaltet, was die Kommunikation beispielsweise bei einer Esssituation für die Schülerinnen und Schüler erschwert. Um die Kommunikation zwischen den Kindern in Gang halten zu können, sind keine zu großen Tische bzw. eine mobile Ausstattung zur Selbstgestaltung essentiell [1, S.140f].

[1] Dietrich, Knut, Hrsg. Schulhofgestaltung an Ganztagschulen: ein Leitfaden. Praxisreihe Ganztagschule. Schwalbach/Ts: Wochenschau-Verl., 2005.

Emotionale



Wer bin ich?

Diese Frage stellen sich Kinder in der Grundschule. Sie vergleichen, beobachten sich und andere und beginnen so sich selbst kennenzulernen.

Kinderpsychologen des frühen letzten Jahrhunderts haben die Überzeugung vertreten, dass die Entwicklung während des Grundschulalters eine Art Ruhepause einlegt. Durch rasant einsetzende Veränderungen in der frühen Kindheit, wirken Veränderungen nach Schuleintritt latent (vgl. Sigmund Freud).

Tatsächlich werden aber mit dem Eintritt in die Grundschule Leistungsanforderungen an Schüler*innen gestellt, die die körperliche und sozial-emotionale Entwicklung prägen. Erfolge und Misserfolge bilden ein reflektierendes Selbstbild, welches über Minderwertigkeitsgefühle oder sich selbst zuschreibenden Kompetenzen entscheidet.

Hierbei bietet die Schule dem Kind viele Möglichkeiten, sich mit anderen zu vergleichen. Im Unterricht zeigt sich, dass einige besser lesen und schreiben können als andere und gestellte Aufgaben schneller bewältigen. Auch im Sportunterricht und beim Spielen in den Pausen, offenbaren sich den Schülern*innen Unterschiede in der körperlichen

Leistung. Diese Beobachtungen veranlassen das Kind, sich wiederholt die Frage zu stellen: *Wer bin ich?*

Im Gegensatz zum grenzenlosem Optimismus im Vorschulalter, lernen Grundschul Kinder, sich mit ihren Fähigkeiten realistisch auseinander zu setzen. Sozialbeziehungen, in Form von



ersten wirklichen Freundschaften, sind durch den äußeren Rahmen der Schule möglich und verstärken diese Selbstreflexion. Neben Freundschaften entstehen aber auch Wettbewerbssituation (einhergehend mit Streitigkeiten) unter den Schülern*innen, die vom jeweiligen moralischen Urteilsniveau abhängt, ob man sich fair verhält

oder sich ungerechtfertigte Vorteile verschaffen möchte.

Im Gegensatz zum Vorschulalter findet die körperliche Entwicklung bei Jungen und Mädchen verhältnismäßig ruhig und gleichmäßig statt. Bis zum 8. Lebensjahr sind Jungen in der Regel größer als Mädchen, dann wachsen diese schneller und werden erst mit dem Eintritt

in die Pubertät von den Jungen eingeholt.

Die körperliche Entwicklung führt hier zu keinen Unterschieden in der emotionalen Entwicklung der verschiedenen Geschlechter. Erst in der Pubertät und in Kombination mit geschlechtsspezifischen Erwartungen entwickeln

Mädchen schneller Ängste, Sorgen oder gar Depressionen.

Durch das stetige Wachsen kann sich das Kind nun auf seine Motorik konzentrieren. Diese wird beispielsweise beim »wilden Spielen« verbessert. Beim Balgen, Jagen und Ringen mit Mitschülern, einhergehend mit lautem Lachen und Schreien erlernen Kinder, dass »Angriffe«

Entwicklung

nicht immer feindliche Absichten haben. Bevorzugt werden gute Freunde als Partner für das wilde Spielen ausgewählt, weil diese wohl die beste Gewähr dafür bieten, dass die Scheinangriffe richtig verstanden werden. Beim freien Spielen werden Gegenstände gerne zweckentfremdet, Kinder im Grundschulalter entwickeln hier Phantasie und Kreativität.

Die zunehmende Körperbeherrschung lässt sie zudem im Verlauf der Grundschulzeit zu aktiven Teilnehmer*innen sportlicher Aktivitäten, wie etwa Fußball, werden. Auch in anderen Bereichen zeigen Schüler*innen Interesse für bestimmte Hobbys, denen sie leistungsfähig und ausdauernd nachgehen. Hier spielt auch der Wunsch des Kindes, eigene Entscheidungen zu treffen eine wichtige Rolle.

Durch eine hohe körperliche Aktivität, spielt Übergewicht in diesem Alter eine untergeordnete Rolle. Bei Kindern mit ausserordentlich ruhigen Beschäftigungen (übermäßiger Fernsehkonsum, etc.), muss mit einer auffälligen Gewichtszunahme gerechnet werden. Dabei darf allerdings nicht übersehen werden, dass als Ursache für die Fettleibigkeit auch genetische Faktoren in Betracht gezogen werden müssen (Friedman et al., 1994).

Vielfältige körperliche Aktivitäten tragen erheblich zur Steigerung der eigenen Geschicklichkeit bei. Wenn ein Kind keine ausreichenden Übungsmöglichkeiten hat oder diese nicht nutzt, besteht die Gefahr einer Beeinträchtigung des Selbstwertgefühls. Dies kann zur Folge haben, dass sich das Kind aus sozialen Situationen zurückzieht und beispielsweise vor Angst der Blamage sich an der Teilnahme

von Spielen verweigert. Kinder lernen also in diesem Alter, dass ihr Aussehen und ihr körperliches Können mitbestimmen, wie sie von anderen behandelt und akzeptiert werden.

Erst während des Grundschulalters sind Jungen und Mädchen zu Selbstbeschreibungen, die auch psychologische Begriffe mit einbeziehen, in der Lage. Sie können nun Gedanken über ihre Gefühle, Vorstellungen, Fähigkeiten sowie über eigene besondere Kennzeichen formulieren. Ausserdem reflektieren sie ihr Selbstbild über Leistungen in der Schule, ihr Aussehen, ihre Beliebtheit bei anderen und ihr Verhältnis zu den Eltern. Dieses »Selbstkonzept« gewinnt während der Grundschuljahre an Bedeutung. Zudem können Achtjährige auf Befragung mitteilen, ob sie sich selbst mögen, glücklich und mit ihrem Leben zufrieden sind. Das eigene Selbstwertgefühl besteht hierbei überwiegend aus zwei Werturteilen:

- individuelle Ziele zur Bewertung des eigenen Tätigkeitsbereiches (sportliches Können, schulische Leistung, Wert auf Freundschaften),
- Zuspruch und Anerkennung von wichtigen Personen im persönlichen Umfeld.

Die Entwicklung des Selbstwertgefühls, gemessen an eigenen Zielen, hängt zudem von mindestens zwei Bedingungen ab. Wenn eine nur unzureichend vorhanden ist, vermag die zweite auch unter günstigsten Umständen keinen Ausgleich schaffen. Legt das Kind zum Beispiel Wert darauf, gut in Sport zu sein, stellt aber fest, dass andere besser sind, mindert es das Selbstwertgefühl des Kindes, obwohl

es z. B. sehr gut in Mathe ist. Hier spielt natürlich auch das persönliche Temperament des Kindes eine wichtige Rolle. Extrovertierte Kinder (sensitive ARAS) benötigen mehr Aktivierung durch ihre Umwelt um sich wohlzufühlen und leistungsfähig zu sein, als introvertierte (aktivere und empfindlichere ARAS), bei denen wenige Reize und eine ruhige Umwelt zu einer merklichen Aktivierung führen. Im Verlauf der Grundschule nimmt das Interesse an einem Leistungsvergleich und damit das Bemühen, die eigenen Fähigkeiten einzuschätzen, ständig zu.

Soziale Vergleiche werden durch ein schulisches Bewertungssystem besonders angeregt, das Zensuren als Ergebnis sozialer Vergleiche einsetzt und sogar zum Wettbewerb herausfordert. Anders als beim »kooperativen Lernen«, bei dem die eigenen Fähigkeiten durch Zusammenarbeit verbessert werden, ist vor allem in westlich orientierten Ländern das Schulsystem »wettbewerbsorientiert«. Das Kind muss in der Lage sein, sich gegenüber anderen zu behaupten und durchzusetzen. Wenn das nicht gelingt, ist mit einer Beeinträchtigung des Selbstwertgefühls zu rechnen. Ob eine solche Beeinträchtigung bei Kindern stattfindet, hängt allerdings in Ländern wie Deutschland oder den USA zusätzlich davon ab, welchen Erziehungsstil Eltern jeweils praktizieren.

<https://www.elternimnetz.de/kinder/schulkind/entwicklung.php>
 entwicklungspsychologie.pdf
 Jule_Specht_Charakterfrage.pdf



Bild rechts: Schülerrattreffen

Motorische



Entwicklung

Wege in die Entwicklungspsychologie

Körper und Seele stärken

Entwicklungspsychologen sehen eine enge Verbindung von Selbstwertgefühl und Bewegungsförderung

Selbstfindung

Durch den Eintritt in die Schule werden zum ersten Mal Leistungsanforderungen an Jungs und Mädchen gestellt. Die Erfolge bzw. die Misserfolge beeinflussen das Selbstwertgefühl. Die Schule bietet dem Kind viele Möglichkeiten, sich mit anderen zu vergleichen. Die Vergleiche veranlassen das Kind sich die Frage zu stellen: *Wer bin ich?*

Wildes Spielen

Ein besonders auffälliges Kennzeichen dieses Alters ist das »wilde« Spielen, also etwa balgen, jagen, ringen, lautes Lachen und schreien.

Diese Art des Spielens ist kulturunabhängig. Anthropologen vermuten, dass das wilde Spielen damals als Vorbereitung für das Jagen und Kämpfen diente. Es besitzt aber auch heute noch eine wichtige soziale Funktion: Durch die Gestik und Mimik wird gezeigt, dass die scheinbaren Angriffe keine feindselige Absicht haben. Dadurch lernt das Kind den Umgang mit anderen. Beim wilden Spielen sind keine Gegenstände und keine Ziele notwendig. Es dient dem freien Ausdruck von Gefühlen.

Körperliche Geschicklichkeit und Selbstwertgefühl

Sind keine ausreichenden motorischen Übungsmöglichkeiten vorhanden, besteht die Gefahr einer Beeinträchtigung des Selbstwertgefühls. Wenn das Kind denkt, es sei ungeschickt und plump, zieht es sich aus sozialen Interaktionen zurück, da es sich nicht blamieren will.

MoMo Studie

MoMo (Motorik-Modul) ist ein Teilmodul der Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland (KiGGS) des Robert Koch-Instituts (RKI) und des Karlsruher Instituts für Technologie und der PH Karlsruhe. Es bietet erstmals bundesweit repräsentative Daten zur motorischen Leistungsfähigkeit und körperlich-sportlichen Aktivität von Kindern und Jugendlichen in Deutschland.

Ziel ist die Feststellung des Ist-Zustandes von motorischer Leistungsfähigkeit und körperlich-sportlicher Aktivität sowie die Analyse der Zusammenhänge zwischen motorischer Leistungsfähigkeit, körperlich-sportlicher Aktivität und Gesundheit.



Kinder im Schulgarten

Beltzig, Günter (1987): Kinderspielplätze mit hohem Spielwert. Planen, bauen, erhalten. Wiesbaden u.a.: Bauverlag

Blawat, Katrin (2012): Verkrampftes Verhältnis zur Natur. In: <https://www.sueddeutsche.de/wissen/kinder-verkrampftes-verhaeltnis-zur-natur-1.1130302> (06.05.2019)

Hüther, Gerald; Kirady, Maria; Botzenhardt, Tilman (o. J.): Natur: die beste Gesundheitsschule. In: <https://www.geo.de/magazine/geo-wissen-gesundheit/205-rtkl-naturerfahrung-natur-die-beste-gesundheitsschule> (06.05.2019)

Müller, Thomas R. (o. J.): Spielplatz trifft Design. In: <https://www.playground-landscape.com/de/article/view/834-spielplatz-trifft-design.html> (06.05.2019)

Mädchen	Prävalenz (%)	(95%-KI*)
Gesamt	22,4	(20,9 – 24,0)
Altersgruppe		
3 – 6 Jahre	42,5	(39,0 – 46,0)
7 – 10 Jahre	22,8	(20,1 – 25,8)
11 – 13 Jahre	16,5	(14,1 – 19,1)
14 – 17 Jahre	7,5	(6,0 – 9,2)
Sozioökonom. Status		
niedrig	25,2	(21,5 – 29,4)
mittel	20,8	(19,3 – 22,4)
hoch	24,4	(21,5 – 27,5)
Gesamt (Mädchen/Jungen)	26,0	(24,7 – 27,4)

Jungen	Prävalenz (%)	(95%-KI*)
Gesamt	29,4	(27,6 – 31,2)
Altersgruppe		
3 – 6 Jahre	48,9	(45,2 – 52,6)
7 – 10 Jahre	30,0	(27,1 – 33,1)
11 – 13 Jahre	21,4	(18,7 – 24,3)
14 – 17 Jahre	16,0	(13,8 – 18,6)
Sozioökonom. Status		
niedrig	31,1	(26,7 – 35,9)
mittel	28,6	(26,6 – 30,7)
hoch	30,6	(27,9 – 33,4)
Gesamt (Mädchen/Jungen)	26,0	(24,7 – 27,4)

*KI = Konfidenzintervall

Tabelle 1: Körperliche Aktivität von Kindern und Jugendlichen in DE

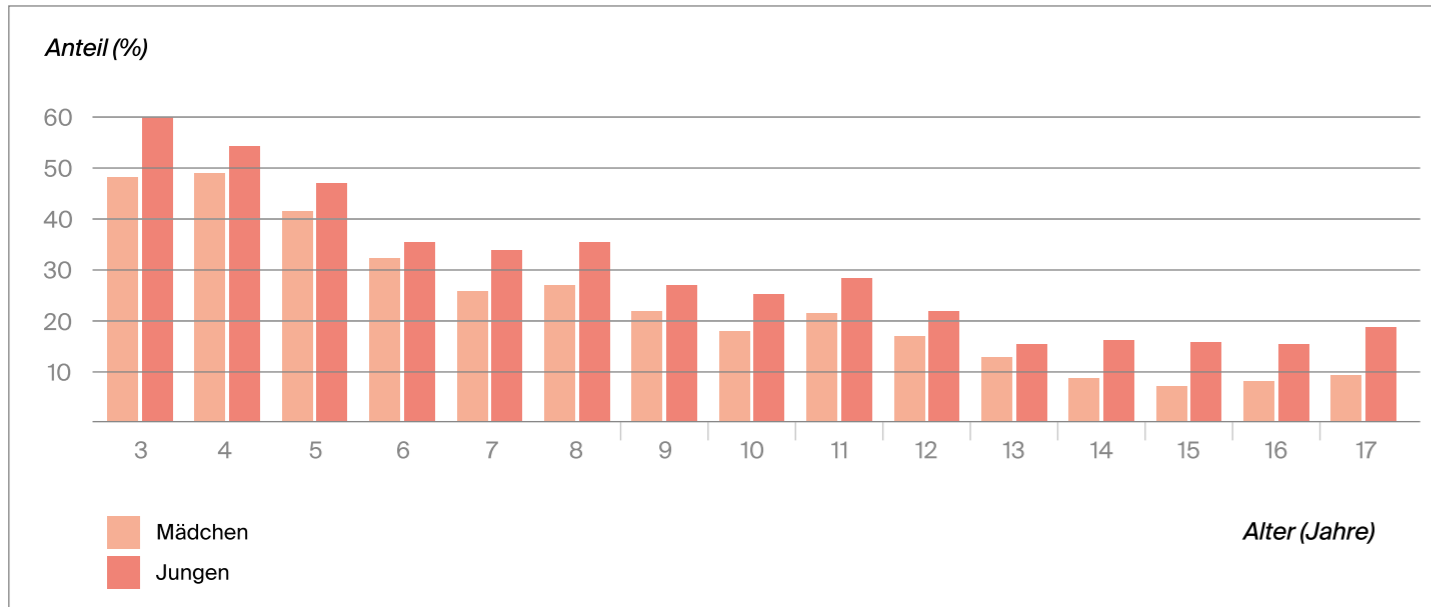


Tabelle 2: Bewegungsempfehlung der Weltgesundheitsorganisation

Tabelle 1 Prävalenz von mindestens 60 Min körperlicher Aktivität pro Tag (»WHO-Empfehlung erreicht«) nach Geschlecht, Alter und sozioökonomischem Status (n = 6.532 Mädchen, n = 6.449 Jungen) Quelle: KiGGS Welle 2 (2014 – 2017) WHO = Weltgesundheitsorganisation

Tabelle 2 Prävalenz von mindestens 60 Min körperlicher Aktivität pro Tag (»WHO-Empfehlung erreicht«) nach Alter (n=6.532 Mädchen, n=6.449 Jungen) Quelle: KiGGS Welle 2 (2014 – 2017) WHO=Weltgesundheitsorganisation

Mädchen	Prävalenz (%)	(95%-KI*)
Gesamt	15,3	(13,1 – 17,8)
Altersgruppe		
3 – 6 Jahre	10,8	(7,0 – 16,5)
7 – 10 Jahre	14,9	(10,9 – 20,2)
11 – 13 Jahre	20,0	(15,0 – 26,2)
14 – 17 Jahre	16,2	(12,6 – 20,7)
Sozioökonom. Status		
niedrig	27,0	(20,3 – 34,9)
mittel	13,0	(10,8 – 15,5)
hoch	6,5	(3,8 – 10,8)
Gesamt (Mädchen/Jungen)	15,4	(13,7 – 17,4)

Jungen	Prävalenz (%)	(95%-KI*)
Gesamt	15,6	(13,0 – 18,6)
Altersgruppe		
3 – 6 Jahre	7,3	(4,7 – 11,1)
7 – 10 Jahre	16,1	(11,7 – 21,8)
11 – 13 Jahre	21,1	(15,5 – 28,1)
14 – 17 Jahre	18,5	(14,2 – 23,8)
Sozioökonom. Status		
niedrig	24,2	(17,7 – 32,3)
mittel	14,1	(11,2 – 17,7)
hoch	8,9	(5,4 – 14,2)
Gesamt (Mädchen/Jungen)	15,4	(13,7 – 17,4)

*KI = Konfidenzintervall

Tabelle 3: Die Häufigkeit von Übergewicht



Schüler*innen im Klassenzimmer

Tabelle 3 Übergewichtsprävalenz (> 90. Perzentil, einschließlich Adipositas) nach Geschlecht, Alter und sozioökonomischem Status (n = 1.799 Mädchen, n = 1.762 Jungen) Quelle: KiGGS Welle 2 (2014–2017)

Gemeinsam laufen, kriechen, hüpfen, springen

Die allgemeine motorische Entwicklung des Kindes vor und im Grundschulalter

Grundsätzlich wird Motorik in *Fähigkeiten* und *Fertigkeiten* unterteilt. Zu den Fähigkeiten zählen die Kondition mit Kraft, Ausdauer und Schnelligkeit und die Koordination mit Steuerungsprozessen, Regelungsprozessen, Reaktionsprozessen, Rhythmusfähigkeit, Gleichgewichtsfähigkeit, Orientierungsfähigkeit, Differenzierungsfähigkeit, Koppelfähigkeit und Umstellungsfähigkeit.

Fertigkeiten können grundlegend sein (Gehen, Laufen, Kriechen, Hüpfen, Springen, Heben, Tragen, Ziehen, Schieben, Werfen, Fangen, Balancieren, Rollen, Klettern) oder spezialisiert nach sportlichen Techniken.

Bis zum Grundschulalter ist motorische Entwicklung weitgehend abgeschlossen. Bis zur Einschulung können die Kinder bereits laufen, klettern, hüpfen und springen. Werfen, Fangen und Stoßen mit dem Fuß wird in der Grundschule dann weiterentwickelt. In der Grundschule werden diese motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten verfestigt, erste Leistungsforderungen werden an die Schüler*innen gestellt.

Hat sich das Spielen verändert? Tendenziell ja. Der Bewegungsanteil am Spielen ist geringer, die Spielvariationen dagegen sind vielfältiger geworden. Einfluss auf die Entwicklung haben einerseits die Eltern als Vorbildfunktion und andererseits die räumliche Lebens- und Wohnumgebung. Das Spielen hat sich in den letzten Jahren immer mehr nach innen verlagert und die Interessen haben sich dabei verändert.

Wie spielen andere Kulturen? Hier gibt es markante Unterschiede zwischen westlich-orientierten und östlich-orientierten Ländern. In den westlich geprägten Ländern findet eher Einzelkampf statt (hier neigt der Einzelne dazu, sich zu vergleichen und sich selbst zu bewerten) während in östlich geprägten Ländern Wert auf koopera-



tives Lernen und Gruppenzusammenarbeit (der Einzelne neigt dazu, seine Fähigkeiten zu verbessern) gelegt wird.

Fazit: Ein Pausenhof sollte ein Ort sein, an dem man sich aktiv bewegen kann. Er sollte motorische Fähigkeiten und Fertigkeiten fördern und die Gruppenzugehörigkeit stärken.

Bild oben:
Kinder spielen
auf dem Pausenhof

Michen, Patrizia; Gartmann, Simone (2008): Kindergarten Mobil. Deutsche Sporthochschule Köln
Mietzel (2002): Wege in die Entwicklungspsychologie. Weinheim: Psychologie Verlags Union.

Toben, rennen, klettern

Anwendungsbeispiele zur Förderung der motorischen Entwicklung von Grundschulkindern

Kletterwände und -türme, Bäume und Leitern – Das Klettern als Grunddisziplin

Beim Klettern wird die Hand-Auge-Koordination und die Bewegungskreativität gefördert. Der Muskeltonus wird dauerhaft gesteigert und das Kind erlernt den Unterschied von kontrollierten und ruhigen Bewegungsabläufen.

Klettern verbessert auch den Bezug zum eigenen Körper. Durch das Festhalten am Klettergerüst und das Ändern der Schwerpunktlage des eigenen Körpers spürt das Kind bei dieser Disziplin das eigene Körpergewicht. Sobald das Hindernis erfolgreich überwunden ist, entwickelt das Kind außerdem das Selbstbewusstsein und die Kraft, den eigenen Körper zu beherrschen.

Beispiele: Kletterwände und -türme, Leitern und Sprossenwände, sowie natürliche Kletterangebote wie Bäume, Felsen und Hügel. [1]

Balken, Seile und Stangen – Das Balancieren als Fördermöglichkeit

Balancieren stärkt das Gleichgewichtsempfinden und fördert neben der Motorik auch die mathematischen Fähigkeiten von Kindern. Zudem werden Selbsteinschätzung und Orientierungssinn dadurch verbessert. Und das ist noch nicht alles: Studien belegen, dass die Leistung des Gleichgewichtssinns und die schulischen Leistungen eng zusammenhängen. Kinder mit geringerem Gleichgewichtssinn schneiden tendenziell auch schwächer in der Schule ab.

Beispiele: Steine, Baumscheiben und -stämme, Mauern, Stelzen, Taue, Slacklines und Leitern.



Impression
aus der Pause

Parcours aus unterschiedlichen Elementen machen das Balancieren noch abwechslungsreicher. Um den Schwierigkeitsgrad für geübte Kinder zu erhöhen, können zudem Gegenstände wie Tücher, Kissen und Bälle parallel auf den Händen, Füßen und Köpfen balanciert werden. [2]

Leere Flächen und Plätze – Die Schnelligkeit und die Ausdauer stärken

Wer auf dem Pausenhof toben und rennen kann, wird motorisch gefördert. Daher benötigen Kinder geeignete leere Flächen, um ihrem Bewegungsdrang nachgehen zu können. Denn Fangen- und Verstecken-Spielen sind nach wie vor beliebte Spiele bei Grundschulkindern.

Beispiele: Labyrinth, leere Flächen und Wiesen, Bolzplätze. [3]



Spielgerätebestand

[1] Dipl.-Ing. Manfred Kroczeck: Klettern. In: <https://www.spielenlernen-bewegen.de/kletterwaende/index.html#0000009d1b0d23d04> (05.05.2018)

[2] Miriam Schnürer: Balancieren. In: <https://kind-gerecht.jimdo.com/bewegung/balancieren/> (05.05.2018)

[3] Hoff, Martina; Kaup, Helmut; Röhr, Angelika (2007): Schulhöfe – planen, gestalten, nutzen.

Nachhaltig



Kreativ



Plastik ist allgegenwärtig

Vorsicht vor Poison Plastic

Drei Aspekte sollten berücksichtigt werden, wenn ein Pausenhof nachhaltig gestaltet werden soll.

Ökologische Nachhaltigkeit

Dazu gehört die Auswahl der richtigen Materialien. Zertifiziertes Tropenholz und Robinienholz sind langlebiger und witterungsbeständiger. Hinzu kommt, dass Robinien biologisch abbaubar sind und ihr eigenes Schutzmittel besitzen [1]. Tropenholz ist im Allgemeinen widerstandsfähig gegen Pilze und Schimmel. So kann der Einsatz von chemischen Schutz- und Abbaumittel drastisch verringert werden, um die Geräte in Stand zu halten [3].

Um sicherzustellen, dass das Holz auf den Plantagen nachhaltig angepflanzt und kein Regenwald gerodet wird, muss das Holz das FSC-Siegel »Forest Stewardship Council« tragen.

Ein bei der Herstellung von Spielzeug häufig verwendeter Kunststoff ist PVC (Polyvinylchlorid), auch bekannt als Poison Plastic. Trotz seiner extremen Witterungsbeständigkeit müssen wir auf den Kunststoff bei der Umgestaltung des Wittelsbacher Pausenhofs verzichten. Nicht nur, dass PVC Toxine absondert, auch weniger als ein Prozent dieses Kunststoffes ist wiederverwertbar. [4]

Ökonomische Nachhaltigkeit

Um den Pausenhof ökonomisch nachhaltig umzugestalten, soll die bestehende Landschaft möglichst genutzt werden. Die regelmäßige Wartung und Pflege des Pausenhofgeländes ist sehr wichtig, besonders nach schlechtem Wetter. Werden Schäden schnell erkannt, kann rasch gehandelt und anfallende Kosten können eingedämmt werden [2].

Soziale Nachhaltigkeit

Ein sozial nachhaltig gestalteter Pausenhof bietet die Möglichkeit zur Integration aller Kinder, auch derer mit Migrationshintergrund. Eine Plattform für international bekannte Spielarten wie Fußball oder Volleyball oder andere Gruppenspiele wie Fangen und Verstecken gehört dazu. Ebenso interkulturelle Spielobjekte wie Seile, Netze, Bälle, Kletterflächen und Laufbahnen.

[1] Urbanplay (2016): How to Create Eco-Friendly and Sustainable Playgrounds. In: <http://urbanplay.com.au/create-sustainable-playgrounds/> (01.09.2016)

[2] Urbanplay (2016): 3 Signs your Playground needs a Health Check. In: <http://urbanplay.com.au/maintain-playground-safety-tips/> (29.08.2016)

[3] BR (2019): Welches Holz ist ökologisch sinnvoll? In: <https://www.br.de/radio/bayern1/inhalt/experten-tipps/umweltkommissar/garten-moebel-holz-terrasse-oekologisch-100.html> (03.04.2019)

[4] Seaman, Greg (2012): Plastic by the Numbers. In: <https://learn.eartheasy.com/articles/plastics-by-the-numbers/> (02.05.2012)

Naturerfahrung auf Spielplätzen und Pausenhöfen

Naturerfahrung im Spiel

Im Spiel kann der Kontakt zur Natur über die Materialität der Spielgeräte erfolgen.

Klettern kann man z. B. auf Gerüsten aus natürlichen Materialien wie Holz – aber auch auf Steinen oder Bäumen. Hierbei muss selbstverständlich auf den Schutz der Bäume geachtet werden. Das schult den sorgsam Umgang mit der Umwelt.

Bauen als Ausleben der Kreativität ist ein wichtiger Teil der kindlichen Entwicklung. Auch hier kann auf Naturmaterialien zurückgegriffen werden: Äste, Steine, Lehm, Blätter, usw.

Wasserspiele fördern den Bezug zu der Ressource Wasser. Insbesondere, wenn das Wasser in einem natürlichen Bachlauf vorhanden ist oder die Kinder selbst dafür arbeiten müssen, beispielsweise durch Pumpen oder eine archimedische Schraube.

Naturerfahrung in Ruhezonen

Höhlen und Lauben sind gut geeignet, um in der Natur zu ruhen. Auch hier birgt die Materialität spannende Möglichkeiten.

Naturbeobachtung kann eine erholende und lehrreiche Pause sein. Insbesondere im Verlauf der Jahreszeiten können Kinder die Veränderungen in ihrer Umgebung an Pflanzen und Tieren erfahren.



Spielgerätebestand

Naturerfahrung in der Lehre

Das Grüne Klassenzimmer soll ermöglichen, den Unterricht einfach im Freien abzuhalten. Das ist z. B. für den Biologie- oder Geografieunterricht spannend, aber unter Umständen auch für alle anderen Fächer.

Der Schulgarten kann Kindern ganz spezifische Vorgänge in der Natur vermitteln. Gleichzeitig dient er einem gesunden Verhältnis zur Landwirtschaft und Lebensmitteln. Auch hier ist im Speziellen die Auseinandersetzung über einen längeren Zeitraum wertvoll.

Tiere können gerade im städtischen Raum Naturbezug vermitteln. Möglich sind z. B. ein Hühnerstall, Insektenhotels oder Bienenstöcke.

Relevanz

Abgesehen davon, dass die Interaktion mit der Natur ein Grundbedürfnis des Menschen ist, erfüllt sie weitere wichtige Zwecke. Für die körperliche und geistige Gesundheit von Kindern und Erwachsenen wirkt es Wunder, sich draußen aufzuhalten; es regt die Neugier an, fördert die kognitive Entwicklung und beugt Fettleibigkeit und Allergien vor.

Zudem ist dem Naturbezug auch später ein großer Wert beizumessen: Kinder, die in der Natur spielen, entwickeln ein stärkeres Bewusstsein für Ressourcen, Umweltschutz und Nachhaltigkeit – in unseren Zeiten wichtige Softskills.

Beltzig, Günter (1987): Kinderspielplätze mit hohem Spielwert. Planen, bauen, erhalten. Wiesbaden u. a.: Bauverlag

Blawat, Katrin (2012): Verkrampftes Verhältnis zur Natur. In: <https://www.sueddeutsche.de/wissen/kinder-verkrampftes-verhaeltnis-zur-natur-1.1130302> (06.05.2019)

Hüther, Gerald; Kirady, Maria; Botzenhardt, Tilman (o. J.): Natur: die beste Gesundheitsschule. In: <https://www.geo.de/magazine/geo-wissen-gesundheit/205-rtkl-naturerfahrung-natur-die-beste-gesundheitsschule> (06.05.2019)

Müller, Thomas R. (o. J.): Spielplatz trifft Design. In: <https://www.playground-landscape.com/de/article/view/834-spielplatz-trifft-design.html> (06.05.2019)



Bild rechts: Klettergerüst

Best



Practice

Sinneswahrnehmungen Sound Playground

Spielplätze und Pausenhöfe sind Orte der motorischen, sozialen und sensorischen Kindesentwicklung. Die Förderung der Wahrnehmungsfähigkeiten bleibt jedoch oft unterrepräsentiert. Folgende Konzepte stellen das Hören, das Sehen und das Fühlen an erste Stelle und ermöglichen den Kindern auf diese Weise ein neues Gefühl für die eigenen Sinne.

Fog Forest

Die Idee hinter dem *Fog Forest* bezieht sich auf die Nutzung natürlicher Gegebenheiten, um damit eine einzigartige Spielfläche zu entwickeln. Die Landschaft besteht aus begrünten Anhöhen und Vertiefungen, in denen sich die Nebelschwaden verfangen können. Dadurch entsteht eine abstrakte Welt, die die Kreativität der Kinder anregen soll. Die Spielarten sind im *Fog Forest* nicht durch die Funktion eines Spielgerätes vorgegeben, sondern frei der Phantasie der Kinder überlassen, die die Veränderbarkeit des Raums in ihr Spielen integrieren.

Valby Parken

Der *Valby Parken* in Kopenhagen setzt auf ein ganzheitliches, grünes Spielplatzkonzept. Die Architektin Helle Nebelung setzt ausschließlich auf natürliche Materialien und kreiert damit eine Atmosphäre, die zum freien Spielen einlädt. Baumstämme sind Wege, Klettergerüst und Hindernisse zugleich. Betonrohre sind Unterschlupf

und Brücke. Sand, Holz und Grünflächen dominieren die Gestaltung und machen die Ästhetik des Ursprünglichen erfahrbar.

Einige Kinder lieben es, in der Pause zu toben, während sich andere Ruhe wünschen. Vielerorts steht jedoch nur das Spielen allein im Vordergrund, ohne auf das Entspannungsbedürfnis Rücksicht zu nehmen. Es fehlt an Rückzugsorten, an denen man sich austauschen oder verstecken kann. Hier wird auf kleiner Fläche eine Vielzahl von Räumen geschaffen, die die unterschiedlichsten Rückzugsmöglichkeiten bieten, ohne dass sie dabei unzugänglich werden. Somit können Ruhezeiten für die Kinder geschaffen werden, die ihre Pause ungestört verbringen möchten.

Parque Gulliver

Der *Parque Gulliver* in Valencia, Spanien ist ein Spielplatz, dem der Roman »*Gullivers Reisen*« als Vorbild dient. Die Figur wird aufgrund ihres Umfangs nur aus der Luft sichtbar, wenn auch an manchen Stellen Körperteile erkennbar sind. Der Spielplatz wird hierbei zu einer zusammenhängenden, skulpturalen Form, die in vielerlei Hinsicht bespielt werden kann. Haare sind Rutschen, Arme sind Treppen, Rutschen sind Wege und umgekehrt. Der Park regt zum freien und kreativen Spielen an; denn durch seine ungewöhnliche Bauweise entsteht ein neuartiges Verhältnis von Dimensionen.

Be-Mine Playground

Der *Be-Mine Playground* befindet sich auf dem Gelände einer ehemaligen Mine. Die Formensprache greift die Historie des Ortes auf: Kanten, Beton, Schächte etc. Der Spielplatz macht sich die Gegebenheiten, wie z. B. die Steigung, zu Nutzen und erschafft damit ein besonderes Klettererlebnis.

Takino Suzuran Hills Park

Im *Takino Suzuran Hills Park* (Japan) dominieren organische Formen, welche im Sommer wie auch im Winter unterschiedlich genutzt werden können. Die Architektur erinnert an verschachtelte Termitenbauten, wodurch verspielte Ecken und Nischen entstehen.



Termitenbau des Takino Suzuran Hills Park

Schülerrat-Treffen

Der Schülerrat der Wittelsbacher Grundschule besteht aus den Klassensprecherinnen und Klassensprechern der Klassenstufen zwei bis vier und der Schülersprecherin und dem Schülersprecher. Insgesamt sind es 18 Schülerinnen und Schüler, die während ihrer Treffen, in enger Absprache mit dem Lehrerkollegium und dem Elternbeirat, wichtige schulische Entscheidungen treffen.

Beim ersten Kennenlernen haben wir uns und die Hochschule Augsburg dem Schülerrat vorgestellt. Es kam zu einer kleinen Fragerunde, bei der die Schülerinnen und Schüler ihr Interesse an uns und unserem Projekt zum Ausdruck brachten. Wir setzten die Kinder davon in Kenntnis, dass in den darauffolgenden zwei Wochen immer wieder Teams von drei Studierenden auf dem Pausenhof herumlaufen und das Bewegungs- und Spielverhalten der Schüler*innen beobachten sowie dokumentieren werden. Danach wurde über die Möglichkeit zur Partizipation der Schüler*innen gesprochen und wie man diese am Besten in den Rechercheprozess miteinbeziehen könnte. Die Schüler*innen zeigten auch hier reges Interesse und teilten uns ihre Ideen mit.



Studierende der Fakultät Gestaltung treffen den Schülerrat



Treffen mit dem Schülerrat

Beobachten

Über einen Zeitraum von drei Wochen beobachteten die Student*innen das Pausenhofgeschehen. Standardisierte Beobachtungsbögen lieferten wichtige Hinweise zur aktuellen Nutzung.

Impressionen von der Pausenhof-Recherche



Handwritten observation forms by Josefine Reitz, dated 28/03/19.

Form 1 (Left):
 Name des Beobachters: Josefine Reitz, Datum: 28/03/19
 Zeiten: 9.30 - 9.50 Uhr
 Wetter: Sonne
 Beobachtung 1: Zone Kiebbereich, Interaktion Kind/Kind, Freie Beschreibung: 6 Kinder, 3x Mädchen, 3x Jungs, Fangen / Vorstecken, Aufregung, Gebrausche, Geräusch wenn gefangen, aber selten wagt zu tun, Bäume werden als "Versteck" oder Spiel eingebunden, Gelände am Haus ebenfalls
 *Jungs schnappen sich ein Mädchen, Freundin kommt

Form 2 (Middle):
 Name des Beobachters: Josefine Reitz, Datum: 28/03/19
 Zeiten: 12.15 - 13.15 Uhr
 Wetter: Sonne
 Beobachtung 1: Zone Kiebbereich, Interaktion Kind/Kind, Freie Beschreibung: 5 Jungs, Fußballspiel, Bäume werden als "Tor" benutzt, blaue Abgrenzung des Spielfelds ("Acacia" als Ball imaginäre Linie überkreuzen hat), spielen um andere Kinder herum, die das Spielfeld betreten. Nach kurzer Verschnauf-pause geht es weiter, Spielfeld wird zwischendurch erweitert. Dauer ca. 35 Minuten

Form 3 (Right):
 Name des Beobachters: Josefine Reitz, Datum: 28/03/19
 Zeiten: 12.15 - 13.15 Uhr
 Wetter: Sonne
 Beobachtung 1: Zone Kiebbereich, Interaktion Kind/Kind, Freie Beschreibung: 2 Jungs, sitzen gemeinsam am Tisch mit Buch und B... wollten offensichtlich Ruhe, wurden gestört durch → Rührbereich deutlich abgrenzen / kennzeichnen, um eine Alternative zum Spiel draußen zu geben. Table-Tisch → zwei Mädels alleine am Tisch, unter Bank kippt um



Auswertung der Beobachtungsbögen

Aktivitäten-Cluster

Refugien

Schulgarten Vormittag:

- Aufenthalt am Brunnen und Garage
- zwei Jungs sitzen gemeinsam am Tisch mit Buch und Brotzeit
- Junge spielt alleine mit Stöcken, reagiert nicht auf andere Kinder
- Garten wird kaum genutzt

Gruppenbildung Nachmittag:

- eher Mädchen
- hocken/knien auf den Bierbänken
- eher Jungs

Interaktion mit Ort Nachmittag:

- hüpfen über die Beete
- verstecken spielen
- Interaktion mit Aufsicht
- erklärt, zeigt Pflanzen
- Spielen mit Wassertonne

Spiele mit Naturmaterialien

Nachmittag:

- Äste, Stöcke
- spielen mit Ästen
- krabbeln
- malen mit Steinen auf dem Boden
- Kies sammeln
- Waffen aus Holz basteln

Konflikte

Gruppenkonflikte Vormittag:

- Gummitwist
- Jungs stören das Spiel
- schubsen
- Gewalt
- Kinder provozieren sich
- gegenseitig
- klauen Gegenstände
- zwicken
- ziehen an den Haaren

Orte Vormittag:

- Ecke neben Sporthalle
- Platzrivalitäten

Gruppenkonflikte Nachmittag:

- Hausaufgaben
- ein Kind will Lösungen nicht verraten
- Kräfte messen
- Springseil
- Mädchen durfte nicht mitspielen
- Jungs rangeln
- einer verletzt sich
- Kämpfe mit Objekten vor Garage
- Angst der Unbeteiligten
- Kinder mit Migrationshintergrund sind oft isoliert

Objekt Nachmittag:

- Streit um das Spielobjekt
- Streit um den Ball

Rückzug/Ruhe

Allgemein Vormittag:

- Brunnen als Ablage für Brotzeit
- sitzen um Bäume herum
- sitzen vor dem Auer-House
- spielen fangen auf den Bänken
- eher ruhig
- Kinder sitzen in Fensterischen
- reden, essen
- sitzen am Rand vom Pausenhof

Gruppenrückzug Vormittag:

- kleinere Gruppen von 2 – 3 Kindern
- verstecken/treffen sich in der Ecke hinter der Turnhalle
- Kartenspiel- und tausch

Einzelrückzug Vormittag:

- lesen
- Rückzug aufgrund von Konflikten
- Verstecken hinter Baum
- Kind steht alleine und isst

Allgemein Nachmittag:

- Sitzrunde, Unterhaltung
- auf Bänken vor dem Auerhaus sitzen und reden
- ruhig, turnen (3 Mädchen)
- Am Boden, um Baum sitzen und unterhalten sich
- Laufbahn
- Kinder liegen
- Brotzeit im Schulgarten

Gruppenrückzug Nachmittag:

- spazieren gehen

Einzelrückzug Nachmittag:

- Decke auf Boden
- malen, Hausaufgaben

Gefahren

Gefährliche Geräte Vormittag:

- Brunnen
- morsche Bänke beim Rangeln
- Fußball spielende Kinder die kreuz und quer spielen
- Äste werden als Schlaggegenstände verwendet

Außenwelt Vormittag:

- Frisbee auf Garage
- Räuberleiter
- Zaun zur Straße
- Bierflaschen

Außenwelt Nachmittag:

- Fußball von der Straße holen

Spiele

Laufspiele/Ballsiele Vormittag:

- Tischtennisplatte
- Ball und zwei Kinder
- Verstecken/Fangen
- Eigenes Laufspiel und Tischtennisplatten

Geschicklichkeitsspiele Vormittag:

- Gummitwist
- Seilspringen
- Fingerspiele
- Fußball mit Bäumen als Tor

Sonstiges Vormittag:

- Spiele auf dem Boden
- klettern auf Streukiesbehälter

Auf dem Boden spielen

Nachmittag:

- krabbeln unter den Bänken
- Kreidebilder malen
- krabbeln, kriechen im Gebüsch

Laufspiele/Ballsiele

Nachmittag:

- Ball wird geworfen
- Kräfte messen
- Fußball

Rollenspiel Nachmittag:

- Fingerpistole
- Burg erobern
- Katze und Hund
- Holzstockkampf
- Pferdeherde

Geschicklichkeitsspiele

Nachmittag:

- Papierflugzeuge mit Aufsicht
- Dosenwerfen, Boule-Spiel
- Frisbee
- Schnick, Schnack, Schnuck
- Kinder balancieren über Sitzbänke
- klettern im Baum

Sonstiges Nachmittag:

- Klatschspiele
- Pantomime an der Scheibe
- Kinder spielen angeleitetes Spiel mit Erwachsenen

Objekte

Möbel/Ablagen Vormittag:

- Sitzgruppe zum Essen
- alter Brunnen als Esstisch
- Tischtennisplatte als Sitzfläche genutzt

Spielzeuge Vormittag:

- Yugi-oh Karten (Tausch)
- Absperrband
- Hüpfball, Stelzen, Dosen, Schläger, Riesen-Frisbee
- umfunktioniert, schlagen sich damit
- Knetmasse
- Kuschtiere

Möbel/Ablagen Nachmittag:

- Holzgerüst als Burg
- alter Brunnen als Schuhablage

Spielzeuge Nachmittag:

- Seilspringen
- Ball
- Tennisschläger als Gitarre
- Stelzen
- Hula-Hoop-Reifen
- umfunktioniert, spielen Fangen damit

Sommerwünsche, Winterwünsche

Mit dem Wunschbaum-Projekt erfahren wir, welchen Schulhof sich die Kinder wünschen.

Vorhaben und Umsetzung

Um die Kinder in die zukünftige Gestaltung des Pausenhofs miteinzubeziehen, entschieden sich die Studierenden dafür, die Wünsche der Kinder zu dokumentieren und auszuwerten. Aus dieser Idee entstand der »Wunschbaum«.

Dabei durften die Kinder ihre Wünsche zur Pausenhofgestaltung in Form von Zeichnungen, Texten oder Collagen äußern. Die Studierenden verteilten jedem/r Schüler*in jeweils zwei Zettel. Auf dem einen Zettel sollten die Kinder ihre Wünsche zur Pausenhofgestaltung im Sommer und auf dem zweiten Zettel die Wünsche im Winter darstellen.

Die Zettel wurden klassenweise und nach den zwei verschiedenen Jahreszeiten sortiert und ausgewertet. Anschließend beklebte ein Team der Studierenden die großen Fensterfronten im Erdgeschoss des Auerhauses mit den Zetteln in Form zweier Bäume. Es entstanden ein Baum mit den Wünschen zur Jahreszeit Sommer und ein Baum mit den Wünschen zur Jahreszeit Winter. Die Kinder waren von dieser Art der Umsetzung sehr angetan.

Zunächst stellten sich die Studierenden folgende Fragen:

*Was wünschen sich die Kinder?
Gibt es altersbedingt unterschiedliche Wünsche?
Wo und wie viele Übereinstimmungen gibt es?
Welche Spielgeräte sind am beliebtesten?
Welche Bedürfnisse werden geäußert?
Welche Wünsche sind realisierbar und welche nicht?
Ergibt sich eine Multifunktionalität der Objekte?
Welche Erkenntnisse können wir aus der Auswertung ziehen?*

Auswertung

Die Wünsche der Kinder sind überwiegend konkret. Sie bilden beispielsweise Spielgeräte ab, die sie zuvor schon einmal gesehen oder benutzt haben. Die Schulkinder verbinden damit positive Erlebnisse, daher sind bei Wunschzetteln mit solch konkreten Wünschen auch viele Übereinstimmungen zu vermerken. Spitzenreiter waren Rutsche und Schaukel. Bei expliziten Wünschen wie zum Beispiel einer »Kampf-Arena« oder einem »Baum-Naturpfad« gibt es weniger Übereinstimmungen.

Auffallend ist, dass die Schulkinder vielfältigere Ideen zur Sommerzeit als zur Winterzeit erarbeitet haben.

Die drei Top-Wünsche der Schulkinder sind: Rutschen, Schaukeln und Klettermöglichkeiten, gefolgt von Wasserspielen, Fußball, Hütte oder Schlittenberg.

Erkenntnisse

Die Schüler und Schülerinnen haben zwar oft konkrete Wünsche geäußert, jedoch darf man die Bedürfnisse hinter diesen Wünschen nicht vergessen. Schaukeln, Rutschen, Klettermöglichkeiten und Fußball stillen den Bewegungsdrang der Schulkinder und fördern zusätzlich Koordination, Körpergefühl und Selbsteinschätzung. Der Wunsch nach einer wärmenden Hütte im Winter impliziert das Bedürfnis eines Rückzugsortes sowie Schutz vor Wetter. Ihr Wunsch nach Gewässern und Wasserspielen zeigt, dass sie gerade bei heißen Temperaturen im Sommer Abkühlung in Kombination mit Spiel und Spaß benötigen. Bei der Pausenhofgestaltung soll auf ein Wechselspiel zwischen Spiel und Bewegung sowie Ruhephase und Rückzugsort geachtet werden.

Die Idee eines Hügels bietet ein wunderbares Beispiel von multifunktionalen Objekten in der Pausenhofgestaltung sowie der ganzjährigen Nutzungsmöglichkeit. Der Hügel kann, wie von den Kindern gewünscht, je nach Witterung im Winter als Schlittenberg genutzt und gleichzeitig zu jeder Jahreszeit mit einem Tunnel versehen als Spielmöglichkeit aller Art genutzt werden. Die Studierenden sind der Meinung, dass solch eine Multifunktionalität bei allen Pausenhofelementen während der Gestaltungsphase in Betracht gezogen werden sollte.

Die Schulkinder wünschen sich einen Fußballplatz zum Bolzen und Rennen. Da der Pausenhof nur eine sehr begrenzte freie Fläche besitzt, die das ganze Jahr zur Verfügung steht, wäre es von Vorteil, dieser Fläche mehr Platz einzuräumen und sie auszuweiten. Da dieser Fläche keine bestimmte Funktion zugeordnet ist, können die Kinder spontan selbst entscheiden, wie sie diese nutzen und bespielen wollen, eben zum Beispiel zum Fußball oder Fangen spielen etc. Freie, flexible Flächen auf dem Pausenhof fördern die Kreativität und die Selbstbestimmung der Kinder. Das Thema »*Untergrund und Bodengestaltung*« spielt hierbei eine wichtige Rolle.

Zusammenfassung

Die Auswertung des Wunschbaumes hat für uns folgende Fragen zur Gestaltung des Pausenhofes an der Wittelsbacher-Grundschule Augsburg aufgeworfen:

Wie lassen sich konkrete Wünsche abstrahieren? Kann jedes Objekt auf mindestens ein Bedürfnis der Schulkinder in der Pause eingehen? Wie kann der Pausenhof jahreszeitengerecht gestaltet werden? Wie können die Objekte multifunktional oder sogar flexibel von den Kindern bespielt werden?



Kinderzeichnung zur Sommer- und Wintergestaltung des Pausenhofs



Studierende sortieren und kategorisieren die Zeichnungen der Schulkinder

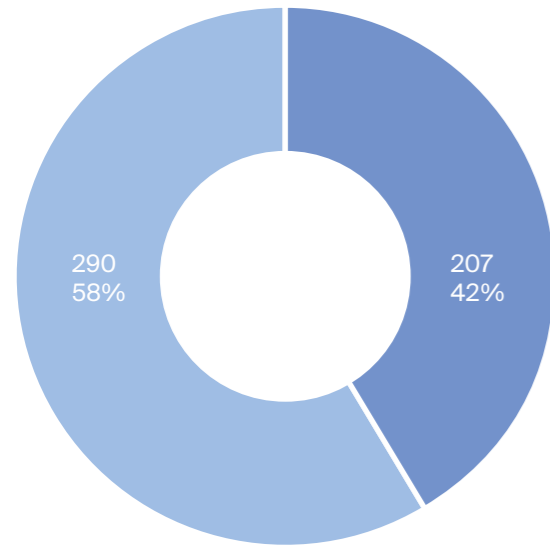


Die Zeichnungen mit den Wünschen der Kinder nach Klassen und Jahreszeiten sortiert



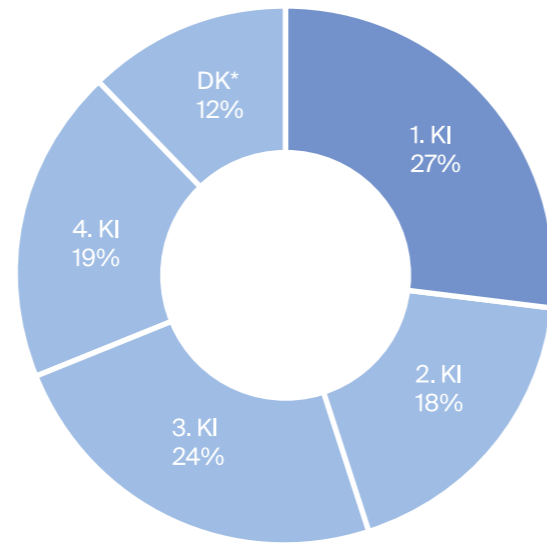
Bilder links: Studierende beim Verteilen der Zettel für den Wunschbaum

Auswertung »Wunschbaum« – Was Kinder wünschen



■ Sommer
■ Winter

Grafik 1: Einreichung aller Wünsche nach Sommer und Winter



*DK = Deutschklasse (1.-4. Klasse)

Grafik 2: Einreichung aller Wünsche nach Klassenstufe (KI)



Grafik 3: Kreativste Wünsche



Grafik 4: Realistische vs. utopische Wünsche im Sommer

Grafik 5: Realistische vs. utopische Wünsche im Winter

Wünsche	Anzahl der Kinder
Rutsche	124
Schaukel	100
Klettergerüst	84
Wasserspiel	66
Fußball	56
Hütte	54
Hügel	53

Tabelle 6: Meistgewünschte Objekte

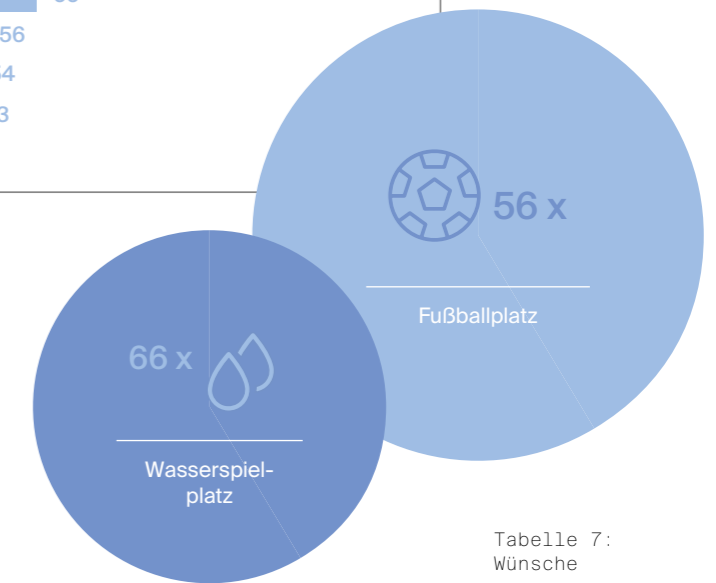


Tabelle 7: Wünsche

	Fav. 1	Fav. 2	Fav. 3
1.	Rutsche	Schaukel	Klettergerüst
2.	Rutsche	Schaukel	Wasserspiel
3.	Rutsche	Schaukel	Klettergerüst
4.	Schaukel	Rutsche	Klettergerüst
1.-2. DK	Rutsche	Schaukel	Wasserspiel
3.-4. DK	Rutsche	Wasserspiel	Schaukel

	Fav. 1	Fav. 2	Fav. 3
1.	Eislaufen	Schlittenberg	Hütte
2.	Schlittenberg	Eislaufen	Iglu
3.	Schlittenberg	Eislaufen	Iglu
4.	Hütte	Schlittenberg	Rutsche
1.-2. DK	Iglu	Eislaufen	Hütte
3.-4. DK	Schlittenberg	Eislaufen	Hütte

Tabelle 8: Favoriten (Sommer) nach Klassenstufen

Tabelle 9: Favoriten (Winter) nach Klassenstufen

Ein Baum voller Wünsche

Kinderwünsche in Bildern und Worten



IMPULSE der Schulgemeinschaft

Welche Wünsche und Erwartungen haben Eltern und Lehrer*innen an den künftigen Pausenhof? Ein Workshop mit der Schulgemeinschaft gibt Aufschluss darüber.

Ziel war es, neue Impulse zu bekommen, Herausforderungen anzusprechen und Wünsche zur Neugestaltung des Pausenhofs zu erarbeiten. 18 Personen nahmen an diesem Workshop, darunter sechs Lehrer*innen, die stellvertretende Rektorin und die Rektorin, ein Mittagsbetreuer und drei Elternteile sowie ein Vertreter aus dem Fachbereich Service Learning der Projektagentur HSA_transfer teil. Organisiert und durchgeführt wurde der Workshop von fünf Studentinnen.

»Mein Pausenhofenerlebnis«

Nach Begrüßung und thematischer Einführung erfolgte eine aktivierende Vorstellungsrunde, in der alle Beteiligten

- von einem früheren Pausenhofenerlebnis aus der eigenen Schulzeit berichteten. So wurde das »sich-Verstecken« an geheimen Orten von vielen Teilnehmer*innen als positives Erlebnis ihrer Schulzeit genannt.
- ein Adjektiv zu nennen, das sie mit dem aktuellen Pausenhof der Wittelsbacher Grundschule in Verbindung bringen. So nannten viele Teilnehmer*innen »naturbelassen«, »grün« und »groß« als positive Punkte. »Wetterabhängig«, »unstrukturiert« und »marode« waren unter anderem die negativen Eindrücke des aktuellen Pausenhofs. Positive, aber auch negative Eigenschaften des aktuellen Pausenhofs wurden so deutlich. Daraufhin wurden die Adjektive von der Moderation in positive und negative Eindrücke sortiert. Im Anschluss wurden die Teilnehmer*innen gebeten die gesammelten Eindrücke in der Gruppe zu besprechen. »Die schlechte Parksituation«, »der schlechte Bodenbelag« (Streukies) und die »überwiegend abgesperrte Wiese« wurden ausgiebig diskutiert und versucht erste Lösungen für diese Probleme

zu finden. In der angeregten Diskussion zeigte sich, dass der aktuelle Pausenhof positive Aspekte, aber auch Raum für Verbesserungen bietet.

Unser Pausenhof 2020

Im nächsten Schritt erarbeiteten die Teilnehmer*innen in Kleingruppen themenspezifische Wünsche und Erwartungen an einen künftigen Schulhof. Dabei wurden vier Kategorien vordefiniert.

1. »Spiel und Bewegung« : Hier wurden »Ballspiele«, wie der ehemalige Fußballplatz der Grundschule, unterschiedliche »Klettermöglichkeiten« und verschiedene »Wasserspiele« genannt. In der Kategorie
2. »Ruhe und Kommunikation«. Hier nannten die Teilnehmer*innen unter anderem Ideen für »geheime Orte«, unterschiedliche »Sitzmöglichkeiten« und »Zonen«, die es den Schüler*innen einfacher machen sollen einen Rückzugsort auf dem oftmals lauten Pausenhof zu finden.
3. »Tiere« und »Gemüsegarten« waren neben dem »Kennenlernen« weitere Punkte für den Bereich »Naturerlebnis und Artenschutz«.
4. Bei »Kunst und Kreativität« fanden die Teilnehmer*innen unter anderem Ideen zum »Bauen«, »Präsentieren« und »Malen« auf dem Pausenhof.

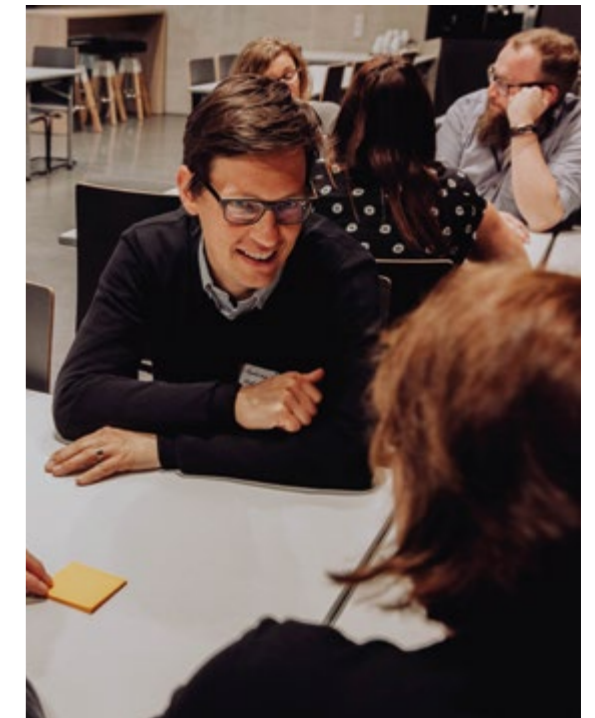
Zum Schluss sollten sich die Kleingruppen je eine Kategorie aussuchen und die dort aufgeklebten Post-Its sortieren und den Anwesenden in kurzen Sätzen vorstellen. Dabei wurden auch unangenehme Themen, wie die Finanzierung des neuen Pausenhofs und die abgesperrte Wiese angesprochen. Gleichzeitig konnten letzte Unklarheiten zur Neugestaltung des Pausenhofs geklärt werden.

»Herzenswünsche«

In der Abschlussrunde durften die Teilnehmer*innen ihre Herzensangelegenheiten, die bei der Neugestaltung zwingend beachtet werden sollten, vorstellen.

Ein »Amphitheater«, das beispielsweise bei Schulfesten als Versammlungsort genutzt werden kann, war besonders beliebt. Die klar »definierten Zonen« auf dem Pausenhof waren den Teilnehmer*innen ebenfalls wichtig. Dabei verstanden sie keine abgesperrten Bereiche, sondern klar definierte Rückzugs-, Spiel- und Bewegungsbereiche. Außerdem waren funktionierende Spielgeräte und mobile Sitzmöglichkeiten weitere Anliegen.

Der Eltern-Lehrer-Workshop wurde von allen Beteiligten positiv aufgenommen. Die Ergebnisse des Workshops deckten sich mit unseren Rechercheergebnissen zu Beginn des Projekts und bieten der Neugestaltung des Pausenhofs der Wittelsbacher Grundschule viel Raum und Platz für Kreativität.



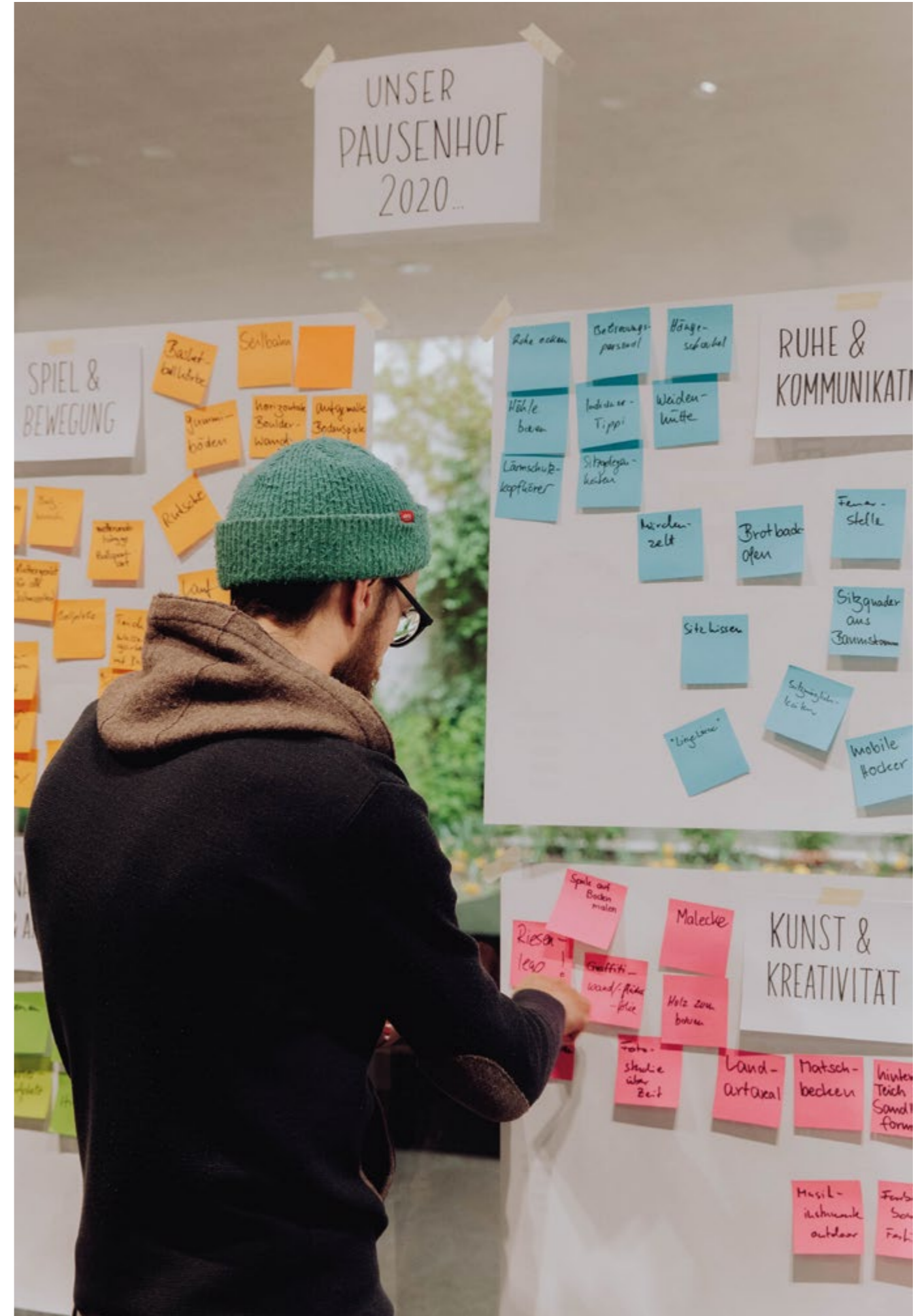
Teilnehmer*innen bei dem Workshop



Schaubild 1: Ergebnisse des Eltern-Lehrer-Workshops: Zum Schluss sollten alle Teilnehmer*innen ihr wichtigstes oder ihre wichtigsten Anliegen noch einmal nennen



Auf diesen Seiten: Impressionen des Eltern-Lehrer*innen-Workshops



Résumé

Wie sollte der Wittelsbacher Pausenhof neu gestaltet werden, damit er den Bedürfnissen der Kinder und den Anforderungen an die künftige Ganztagsbetreuung gerecht wird?

Ein Semester haben wir uns mit dieser Frage auseinandergesetzt. Vor dem Gestaltungsprozess erfolgte eine umfangreiche Recherche mit Feldforschung und partizipativen Workshops. Die Ergebnisse decken sich ziemlich genau mit den Anforderungen und Wünschen der Schüler*innen, Lehrer*innen, mit den Eltern und der Schulleitung. So ergibt sich am Ende der ersten Hälfte des Projekts ein stimmiges Bild an Bedürfnissen und ein gemeinsamer Anforderungskatalog, welcher der neue Pausenhof erfüllen muss.

Theoretische Recherche

Aus der Recherchegruppe »*Motorische Entwicklung von Grundschulkindern*« nahmen wir mit, dass in der Grundschulphase nur noch eine Festigung der motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten stattfindet. Außerdem sollte ein Pausenhof einen angemessenen Raum für die Kinder bieten, um sich aktiv und persönlich entfalten zu können. Demnach ist ein vielfältiges Angebot an Spielmöglichkeiten, sowie groß angelegten freien Flächen wünschenswert.

Zum Spielverhalten, lässt sich sagen, dass Kinder Ihre ausgeprägte Vorstellungskraft nutzen, um sich in andere Rollen hineinzuversetzen und diese zu verkörpern. Es bedarf nicht zwingend ein konkret dargestelltes Spiel-

gerät, das zum Beispiel ein Pferd abbildet. Die Schüler*innen verfügen über die Fähigkeit neue fantastische Spielformen zu erfinden. Diese Kreativität gilt es durch die Neugestaltung des Pausenhofes zu fördern.

Pausenhof-Beobachtung

In der Objektnutzung zeigt sich während der Beobachtung der Schüler*innen ein schneller Interessenwechsel und eine kurze Nutzungsdauer von Spielobjekten. Diese sind situations- und kontextabhängig. Egal ob Spielgerät oder Naturobjekt, Kinder nutzen die Gegenstände immer wieder auf andere Art und Weise. Je abstrakter das Spielobjekt ist, desto mehr Freiraum gibt man den Kindern, den Gegenstand für ihr Spiel zu interpretieren.

Partizipation

Der Schüler-Workshop »*Wunschbaum*« hat gezeigt, dass sich die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder bezüglich der Pausenhofgestaltung im Winter von denen im Sommer unterscheiden.

Konkrete Bewegungsformen wie Rutschen, Schaukeln und Klettermöglichkeiten gingen als klare Favoriten hervor. Allerdings ist zu beachten, dass die Kinder hier überwiegend bereits bekannte Spielformen genannt haben. Die Aufgabe des Gesamt-

projekts ist es jedoch, etwas Neues, Förderndes zu schaffen.

Aus dem Eltern-Lehrer*innen-Workshop nahmen wir mit, dass aus der Perspektive der Erwachsenen viel Wert auf Gemeinschaft und Freiraum für die Entfaltung der Persönlichkeit gelegt wird. Die Umsetzung eines Amphitheaters war den Eltern und Lehrer*innen ein besonderes Anliegen. Dieses kann zum Beispiel für Feste, den Zirkus oder als Klassenzimmer im Grünen multifunktional genutzt werden. Außerdem war es den Eltern und Lehrer*innen wichtig, die Raumaufteilung des Pausenhofes bei der Konzeption



Eltern-Lehrer*innen-Workshop



Studierende im Auerhaus



Der Bolzplatz - ein großer Wunsch der Schulkinder

zu berücksichtigen. Dazu sollten sich Zonen wie z. B. Bewegung und Rückzug klar voneinander unterscheiden und bestmöglich genutzt werden. Für die Konzeptionsphase sind aus der Sicht der Erziehungsberechtigten folgende Punkte relevant: Gemeinschaft, Mobilität der Spielzeuge, pflegeleichte Orte und unterteilte Zonen. Der Pausenhof sollte Kindern den Freiraum geben, die Pausenzeit nach ihren individuellen Bedürfnissen auszuleben und selbst gestalten zu können. Das Thema Finanzierung des gesamten Projektes wurde nicht ausgelassen. Hier gibt es noch Bedenken, wie man das Vorhaben ausreichend finanziert und es wurden Maßnahmen zur Finanzierungshilfe angesprochen, welche bereits in naher Zeit umgesetzt werden können.

Zusammenfassend können wir sagen, dass alle Informationen die wir zusammengetragen haben, uns klare Anforderungen zur Neugestaltung geliefert haben. Die Umsetzung kann trotz der genannten Anforderungen jedoch vielfältig aussehen.



Studierende verteilen Zettel an die Schüler*innen für den Wunschbaum



Studierende beobachten das Pausenhofgeschehen

Ausblick

Unsere Planung sieht vor, die Hauptdokumentation sowie die einzelnen Gruppendokumentationen der Modelle der Gruppe von Architekten zu überreichen, die sich im kommenden Wintersemester 2019/2020 weiter mit dem Projekt rund um den Wittelsbacher Pausenhof beschäftigen werden. Unsere Ideen, Entwürfe und Modelle sollen ihnen als Inspiration und Grundlage zur Vertiefung dienen. Auch unsere fundierte Recherche bietet den Architekten eine gute Basis, auf der sie weiterarbeiten können. Wir begrüßen es natürlich sehr, unsere Ideen in den entstehenden Modellen und der darauffolgenden tatsächlichen Umsetzung wiederzusehen.



Auf diesen Seiten:
Modellbauentwürfe der Studierenden



Literaturverzeichnis

Primäre Quellen:

Kurt, Bärbel-Maria (2018): Journal of Health Monitoring. KiGGS Welle 2 – Erste Ergebnisse aus Querschnitt- und Kohortenanalysen. Robert Koch-Institut. Berlin Abteilung für Epidemiologie und Gesundheitsmonitoring In: https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsJ/Journal-of-Health-Monitoring_01_2018_KiGGS-Welle2_erste_Ergebnisse.pdf?__blob=publicationFile (05.05.2019)

Sekundäre Quellen:

Beltzig, Günter (1987): Kinderspielplätze mit hohem Spielwert. Planen, bauen, erhalten. Wiesbaden u.a.: Bauverlag

Del Alamo, Marta Rojas (2005): Design for Fun: Playgrounds, Links International; Auflage: Illustrated edition

Dietrich, Knut, Hrsg. Schulhofgestaltung an Ganztags-schulen (2005): ein Leitfaden. Praxisreihe Ganztags-schule. Schwalbach/Ts: Wochenschau-Verlag

Ehrlich, Peter; Heimann, Klaus (1995): Bewegungsspiele für Kinder. Wie ein Kind in seiner Entwicklung gefördert werden kann. 4. überarbeitete und erweiterte Auflage. Dortmund: Verlag modernes Lernen

Pappler, Manfred; Witt, Reinhard (2001): Natur Erlebnis Räume; Neue Wege für Schulhöfe, Kindergärten und Spielplätze. Kallmeyer Verlag

Hoff, Martina; Kaup, Helmut; Röhr, Angelika (2007): Schulhöfe – planen, gestalten, nutzen.

Michen, Patrizia; Gartmann, Simone (2008): Kindergarten Mobil. Deutsche Sporthochschule Köln

Mietzel (2002): Wege in die Entwicklungspsychologie. Weinheim: Psychologie Verlags Union.

Zierer, Klaus (2003): Grundschule als pädagogisch gestalteter Lebensraum: Am Beispiel: Aussenanlagen. Augsburg: Schneider Hohengehren.

Tertiäre Quellen:

Blawat, Katrin (2012): Verkrampftes Verhältnis zur Natur. In: <https://www.sueddeutsche.de/wissen/kinder-verkrampftes-verhaeltnis-zur-natur-1.1130302> (13.06.2019)

BR (2019): Welches Holz ist ökologisch sinnvoll? In: <https://www.br.de/radio/bayern1/inhalt/experten-tipps/umweltkommissar/garten-moebel-holz-terrasse-oekologisch-100.html> (13.06.2019)

Hüther, Gerald; Kirady, Maria; Botzenhardt, Tilman (o. J.): Natur: die beste Gesundheitsschule. In: <https://www.geo.de/magazine/geo-wissen-gesundheit/205-rtkl-naturerfahrung-natur-die-beste-gesundheitsschule> (13.06.2019)

Karren, Julia (2012): Die Bedeutung von Bewegung für die kindliche Entwicklung und deren Förderung am praktischen Beispiel einer Mutter-Kind AG in der Hardtstiftung In: <https://www.hardtstiftung.org/images/pdf/Artikel-erev-2.pdf?m=1495199339&> (13.06.2019)

Kroczek, Manfred (2018): Klettern. In: <https://www.spielen-lernen-bewegen.de/kletterwaende/index.html#000009d1b0d23d04> (13.06.2019)

Müller, Thomas R. (o. J.): Spielplatz trifft Design. In: <https://www.playground-landscape.com/de/article/view/834-spielplatz-trifft-design.html> (13.06.2019)

Schnürer, Miriam (2018): Balancieren. In: <https://kind-gerecht.jimdo.com/bewegung/balancieren/> (13.06.2019)

Seaman, Greg (2012): Plastic by the Numbers. In: <https://learn.eartheasy.com/articles/plastics-by-the-numbers/> (13.06.2019)

Urbanplay (2016): How to Create Eco-Friendly and Sustainable Playgrounds. In: <http://urbanplay.com.au/create-sustainable-playgrounds/> (13.06.2019)

Urbanplay (2016): 3 Signs your Playground needs a Health Check. In: <http://urbanplay.com.au/maintain-playground-safety-tips/> (13.06.2019)

muc 2 <https://www.heinze.de/architekturobjekt/zoom/12508163/>
muc3 <https://www.kimapa.de/2014/10/quartier-splatz-schwanthalerhoehe/>

Impressum

Beteiligte Personen:

Literatur Recherche:

Motorische Entwicklung: *Melanie Würdinger, Jana Blum, Daniel Kraska, Elica Rangelova*

Emotionale Entwicklung: *Amani Schumm, Fabian Franz, Franziska Binzer, Christoph Rehle*

Pädagogische Entwicklung: *Carolin Eisel, Josefine Britz, Lena Albert*

Nachhaltige und kreative Pausenhöfe: *Omar Shammah, Francis Stieglitz, Florian Siegmann, Wolfgang Speer,*

Partizipation Lehrer und Eltern »Workshop«:

Moderator*innen: *Franziska Binzer, Francis Stieglitz*

Beobachter*innen: *Melanie Würdinger, Jana Blum*

Organisator*innen: *Franziska Binzer, Francis Stieglitz, Melanie Würdinger, Josephine Eckloff, Jana Blum, Christoph Rehle, Michaela Leitner*

Werkbuch:

Layout: *Fabian Franz, Florian Siegmann*

Text: *Gesamtes Projekt-Team*

Bild: *Amani Schumm, Sandra Schlee, Lina Reiser*

Organisation: *Elica Rangelova*

Infografiken: *Carolin Eisel, Lena Albert*

Korrektur: *Josefine Britz, Lena Albert*

Druckerei: *buch.one*

Partizipation Kinder »Wunschbaum«:

Vorbereitung: *Christoph Rehle, Amani Schumm, Melanie Würdinger, Elica Rangelova*

Auswertung: *Amani Schumm, Wolfgang Speer, Daniel Kraska*

Installation: *Fabian Franz, Omar Shammah, Carolin Eisel, Lena Albert, Michaela Leitner, Jana Blum*

Hochschule für angewandte

Wissenschaften Augsburg

An der Hochschule 1

86161 Augsburg

Masterstudiengang Design- und Kommunikationsstrategie

Seminar: *Mensch, Gesellschaft, Kommunikation*

Ansprechpartner*in: *Prof. Dr. Doris Binger, Jürgen Hefe*

Kooperationspartner:

HSA_transfer – Projektagentur der

Hochschule Augsburg

Projektverantwortung: Prof. Dr.-Ing. Elisabeth Krön,

Vizepräsidentin für Weiterbildung und Wissenstransfer

Teilprojekt 1 »Projektplattform regionales

Service Learning«: Dr. Tobias Schmidt

Wittelsbacher-Grundschule Augsburg

Schulleitung: Iris Samajdar, Lena Kolberg

Danksagung:

Christine Schmid, Leitung der Holzwerkstatt

Sommer

Name: Sofia

Klasse: 2b



Sommer

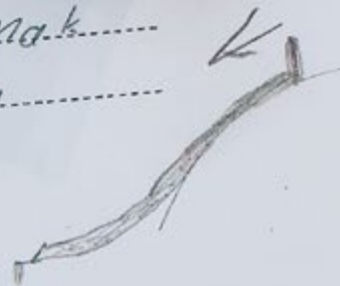
Name: Leonie

Klasse: 1c

Sommer

Name: Emma k

Klasse: 3a



TrampolinMpers

